

Ruanda Revue

JOURNAL DER PARTNERSCHAFT RHEINLAND-PFALZ/RUANDA



Die eigene Identität wieder begründen



TRADITION



PROJEKTE



BILDUNG



INHALTSVERZEICHNIS

Homegrown Solutions oder sozio-kultureller Wandel in Ruanda	3
Wie alte Traditionen Ruanda neu gestalten	6
Corona Spendenaufruf	10
Corona-Solidarität überwindet Grenzen	12
Hochwertige Qualifizierung von Lehrkräften für die berufliche Bildung	14
Zehn Jahre „Kommunale Klimapartnerschaften“	17
Abholzung und Borkenkäfer beschäftigen Klimapartnerschaft	20
Die Hochschule INES auf dem Weg zu internationaler Partnerschaft	22

#RuandaChallenge als Zeichen der Solidarität und Freundschaft..... 25

9.000 Kilometer entfernt und doch so nah – Gemeinsam nach Ruanda

Das Europahaus Marienberg fördert virtuelle Jugendbegegnungen

INTERVIEW:
Pacifique Muhoza..... 31

Ejo-Connect – Das junge Team der Partnerschaft stellt sich vor..... 33

Neusers Stiftung „Kick for Help“ engagiert sich auch in Ruanda

IM PORTRAIT:
Christine Müller

Erinnerungskultur gegen Verdrängen und Vergessen

Wir brauchen ein wirksames Lieferkettengesetz!

Filmszene – ein steiniger Weg der Selbstfindung

Erster virtueller Ruanda-Tag

Neuer Koordinator in Kigali

Der Fels in der Partnerschaft

Kein alter Wein in neuen Schläuchen: Unser Partnerschaftskaffee

Buchrezensionen

Revue passieren lassen

„Hachenburger Frischlinge“ rüsten sich für Ruanda-Tour

Impressum



5



34



47

Homegrown Solutions oder sozio-kultureller Wandel in Ruanda

Von Jacques Nshimyumukiza,
Landestrainer für Ruanda und Burundi bei der Akademie für Internationale Zusammenarbeit

Der Beginn des Kulturwandels

Kultur ist überall zweifelsohne einem dynamischen Prozess unterworfen. In Ruanda ist diese Dynamik besonders extrem. Die ruandische Kultur entwickelt sich weiter, hält aber gleichermaßen an der Tradition fest. Das ist erst einmal nichts Außergewöhnliches. Die Besonderheit in Ruanda stellen die Art und Intensität der historischen Ereignisse der jüngsten Geschichte dar. Das Ausmaß des Genozids, den das Land bekanntlich von April bis Juli 1994 erlebt hat, bedeutete für Ruanda einen singulären Kulturschock. Demzufolge wurden die zurückliegenden 28 Jahre von einem komplexen Kulturwandel gezeichnet.

Post-Genozid: Das Streben nach einer neuen nationalen Identität

Im Juli 1994 stand Ruanda vor einem Trümmerhaufen. Ein Neuanfang war gefragt. Angesichts des extremen Einschnitts drängt sich die Frage auf: Wie hat sich das Land verändert?

Gleich nach dem Ende des Völkermords wurde ein langer Prozess zur Bildung einer neuen Nationalidentität in Gang gesetzt. Das Land hat sich bewusst neu aufgestellt, sich einer ambitionierten Vision verschrieben. Drei zentrale Werte sollen die Gesellschaft zusammenhalten und langfristig leiten: Einheit, Rechenschaftspflicht und Strebsamkeit.

Das Streben nach Einheit steht an der Spitze. Eine weise Entscheidung, hinter der nichts anderes als das Ziel steht, ethnische Spaltungen als koloniales Erbe und das damit verbundene Potential der Gewaltspirale zu überwinden. An die Stelle von Hutu, Tutsi oder Twa soll keine ganz neue Identität treten. Auch wenn im



Die ruandische Kultur entwickelt sich weiter, hält aber gleichermaßen an der Tradition fest (Fotos: Chris Schwagge).

Laufe der Geschichte tatsächlich ein „ethnisches“ Bewusstsein und eine Identifikation mit einer der ethnischen Gruppen entstanden sind, ist eine gemeinsame Grundlage nicht zu leugnen.

Postgenozid Ruanda ist in vielfacher Hinsicht eine Ausnahmeerscheinung. Heute, 28 Jahre später, können wir dem Land einen erstaunlichen Neustart in der Entwicklung bescheinigen. Im kontinentalen Vergleich gilt das flächenmäßig kleinste Land im Herzen Afrikas inzwischen als vorbildlich in der wirtschaftlichen Modernisierung.

Ethnische Gruppen als Indikator des sozialen Status

Die traditionelle Teilung in drei ethnischen Gruppen, den Bahutu, Batutsi und Batwa, ist vor allem auf eine verheerende Geschichtsschreibung und Fremdeinflüsse zurückzuführen. Eine differenzierte Betrachtung dieser ethnischen Bezeichnungen führt zur Feststellung, dass es bei „(Ba)Hutu“, „(Ba)Tutsi“ und „(Ba)Twa“ nicht, wie es aus zahlreicher Literatur zu entnehmen ist, um verschiedene Stämme handelt. Die drei Gruppen sprechen die gleiche Sprache, bilden eine gemeinsame



Die Homegrown Solutions basieren auf kulturellem Erbe und sind treibende Kräfte für den sozioökonomischen Wandel.

Doch die Einheit und Homogenität der Kultur Ruandas bestehen. Sie finden vor allen Dingen in der gemeinsamen Sprache Ausdruck.



Sozialstruktur und teilen religiöse Überzeugungen. Sie haben eine gemeinsame Geschichte. Alle wohnen seit Generationen auf den Hügeln, Grundstück an Grundstück, Tür an Tür, Eheschließungen zwischen Hutu- und Tutsifamilien waren und sind auch heute keine Seltenheit.

Die Beziehungen zwischen den Gruppen lagen früher eher in der Zugehörigkeit zu Sozialkategorien, die sich wiederum an Besitzverhältnissen, insbesondere an Rindern orientierte. Rinder bedeuteten reale Macht, sie spielten eine wichtige Rolle als wirtschaftliche Kraft, gesellschaftlichen Referenzpunkt und Inspiration für Kultur. Die Gesellschaft wurde folglich von einer Art feudaler Lehnsherrschaft geprägt, bei der Hutu größtenteils als Ackerbauern bei einflussreichen Rinderbesitzern arbeiteten. Als Gegenleistung erhielten sie eine Kuh. Letztere wird von allen Gruppen als wertvoll angesehen. Demzufolge war die Übergangsmöglichkeit zwischen Hutu und Tutsi, z.B. durch Anhäufung von Rindern, gegeben. Damit war ebenfalls ein Auf- bzw. Abstieg im Sozialstatus verbunden.

Gruppenzugehörigkeiten vor der Kolonialzeit

Die eigentliche Gruppenidentifikation der Vorkolonialzeit erfolgte eher entlang der Familienverbände und Abstammungslinien. Überlieferungen nach gab es 19 unter-

schiedliche Familienverbände. Die mächtigste Gruppe stellte die Großfamilie der "Abanyiginya" dar, welcher auch die königliche Dynastie entstammte. Sämtliche Gruppen lebten in einer wechselseitigen Abhängigkeitsbeziehung nebeneinander. Während der jahrhundertelangen Monarchie bis zur Kolonialzeit, die das Land erst kurz vor 1900 erreichte, sind keine besonderen gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Volksgruppen bekannt.

Kinyarwanda – Indikator einer homogenen Kultur

Doch die Einheit und Homogenität der Kultur Ruandas bestehen. Sie finden vor allen Dingen in der gemeinsamen Sprache Ausdruck. Muttersprache nahezu aller Ruander ist Kinyarwanda. Regionale Nuancen in der Aussprache sind zwar zu hören, nennenswerte Dialekte gibt innerhalb der Landesgrenzen aber keine.

In seiner Komplexität ist Kinyarwanda Inbegriff der kulturellen Einheit Ruandas. Diese ausdifferenzierte Sprache drückt die Art und Weise aus, wie Menschen in Ruanda denken, fühlen und handeln. Kinyarwanda bildet die Grundlage traditioneller Kunstformen in Ruanda, zu denen Musik, Tanz und Poesie gehören.

Auch einer der wohl bekanntesten historischen Persönlichkeiten Ruandas, der 1981 verstorbene Alexis Kagame, hat die eminente Rolle von Kinyarwanda unterstrichen. Als Historiker, Ethnologe, Dichter und Philosoph hat er sich der Sprache als Medium bedient und den Ruandern ein wertvolles Vermächtnis hinterlassen. Seine wissenschaftliche Analyse unter anderem in „La Philosophie Bantu rwandaise de l'être“ hat wertvolle Einblicke in Religion, Kultur und Weltanschauung der alten Ruander geliefert. Ferner bleibt seine literarische Umsetzung der mündlichen Überlieferungen der Geschichte einer der bedeutendsten Beiträge zur Kultur Ruandas.

Sprachentwicklung im politischen Kontext

Die überwiegende Mehrheit der Einwohner Ruandas beherrscht ausschließlich Kinyarwanda. Für den Teil der Bevölkerung

mit Schulbildung jedoch ist Mehrsprachigkeit allgegenwärtig.

Offizielle Amtssprachen waren zusätzlich zu Kinyarwanda seit der belgischen Kolonialzeit Französisch und seit 1994 zunehmend Englisch. Letztere gewinnt zunehmend die Oberhand. Anfangs standen viele – mehrheitlich in Ruanda ausgebildete – frankophone Ruander einer kleineren im englischsprachigen ugandischen Exil aufgewachsenen Elite gegenüber. Allmählich etablierte sich eine bis heute vorherrschende Hybrid-Sprache. Dabei wird je nach Gesprächspartner und Situation Französisch, Englisch, Kinyarwanda, Swahili oder alle in unterschiedlichen Sprachkombinationen gesprochen.

Ein Regierungsbeschluss aus dem Jahr 2008 setzte die allgemeine Marschrichtung zugunsten Englisch fort. Seitdem wird in staatlichen Schulen und Hochschulen nur noch Englisch als erste Fremdsprache gelehrt. Auch wenn die praktische Umsetzung der Sprachumstellung mit Schwierigkeiten verbunden bleibt, da die meisten Lehrkräfte traditionell frankophon sind, wird Französisch allmählich ins Abseits gedrängt.

Die Zurücksetzung der französischen Sprache geht einher mit dem Rückgang des kulturellen Einflusses Frankreichs beziehungsweise der Frankophonie. Mit dem Beitritt zum Commonwealth im Jahr 2009 hat Ruanda die Orientierung zur Staatengemeinschaft mit englischem Einfluss verstärkt.

Diese Entwicklung wird, neben anderen Beweggründen, als Konsequenz von schwierigen Beziehungen zwischen Frankreich und Ruanda nach 1994 angesehen, da Frankreich Hauptverbündeter des früheren Regimes vor und während des Völkermords war.

Die Sprachumstellung ist ferner als logische Folge des Beitritts Ruandas Mitte 2007 zur Ostafrikanischen Staatengemeinschaft (East African Community – EAC), deren ursprüngliche Mitglieder Uganda, Tansania und Kenia englischsprachig sind, zu sehen. Die neue Öffnung den östlichen Nachbarländern gegenüber hat Kiswahili, eine ebenfalls

in der Region verbreitete Bantusprache, als zusätzliche Sprache befördert. In den Handelszentren wurde bereits vorher Kiswahili zu einem geringen Anteil gesprochen.

Auf der Suche nach eigenen Lösungsansätzen

Hinter der Entwicklung der vergangenen Jahre stecken ein neues Bewusstsein, ein starker Wille und die Entschlossenheit, das eigene Schicksal in die Hand zu nehmen. Es herrscht Bereitschaft, neue Wege zu gehen, dafür den Blick nach innen zu richten und einige indigene Konzepte aus der eigenen Geschichte, die sogenannten "Homegrown Solutions" (hausgemachte Lösungen) wieder zu beleben. Gleichzeitig setzt die Regierung auf Öffnung, regionale Integration und globale Kooperation – der Modernisierungsdrang ist kaum zu übersehen. Diesem Ziel dienen auch sehr ambitionierte Visionen:

Die erstmals im Jahr 2000 proklamierte Vision 2020 hat den Anfang gemacht. Mit der inzwischen in Kraft getretenen Vision

2050 wurde eine ununterbrochene Nachfolge geregelt. Nicht in allen Punkten wurden die Ziele der Vision 2020 erreicht. In mancher Hinsicht jedoch, wie beispielsweise der Gesundheitsversorgung, wurden Ziele übertroffen. Zielstrebigkeit ist allemal klar erkennbar.

Selbstbewusstsein, Kreativität und Flexibilität sind treibende Kräfte hinter Homegrown Solutions

Die Homegrown Solutions basieren auf kulturellem Erbe und sind treibende Kräfte für den sozioökonomischen Wandel. Dabei handelt es sich um Regierungsinitiativen, die auf traditionelle Methoden begründet sind und originelle Antworten auf gesellschaftliche Herausforderungen geben, bei denen herkömmliche Mittel nicht besonders hilfreich sind. Homegrown Solutions sind wichtige Bestandteile bei der Umsetzung der Regierungspolitik.

Itorero, Ubudehe, Imihigo und Girinka – um nur ein paar zu nennen – sind herausragende Beispiele mit Symbolkraft. ■



Bildung ist das Schlüsselwort für die Jugend Ruandas. Und Mehrsprachigkeit steht hoch im Kurs.

Wie alte Traditionen Ruanda neu gestalten

Von Salvatore Mele und Michael Nieden



Bekanntestes Beispiel für die Homegrown Solutions sind die traditionellen Gacaca Gerichte, die 2003 zur Aufarbeitung des Genozids gegen die Tutsi wieder belebt worden sind (Fotos: Michael Nieden).

In der neuen Verfassung Ruandas, die 2003 verabschiedet wurde, waren die obersten Ziele, die Einheit des Landes und seiner Bevölkerung wiederherzustellen und eine Gesellschaft aufzubauen, die in dem Streben nach Modernität in einer globalen vernetzten Welt sich dennoch ihrer eigenen Werte und Normen besinnt. Die Menschen sollten sich zu ihren traditionellen Wurzeln bekennen, um so eine eigene ruandische Identität wieder zu begründen. Es galt, den Menschen in Ruanda und dem Land selbst wieder zu einer eigenen Würde zu verhelfen, zu einem eigenen Stolz, der sich

auf eine reiche Vergangenheit beziehen konnte. Diese knapp 100 Jahre koloniale und nachkoloniale Zeit der Veränderungen, der Negierung und Vernachlässigung wie auch teilweise Umschreibung von in der ruandischen Kultur begründeten Werten und Normen, die letztlich in das Desaster eines Genozids und einer kompletten Verwüstung des Landes führte – diese Jahre sollten nun der Vergangenheit angehören. Eine neue ruandische Nation, die sich zu ihren ureigenen Werten besinnt, sollte geschaffen werden. Erste Zeichen waren eine neue Nationalflagge, eine neue Nationalhym-

ne, aber auch eine Fußball Nationalmannschaft – „Nation Building“ war der Ansatz. Dabei will man sich auf die Traditionen besinnen, deren Instrumente der Gestaltung einer Gesellschaft dienlich sind. Diese Instrumente, heute als „Homegrown Solutions“ (HGS) bezeichnet, sollen Ruandas eigenen Weg in die heutige Modernität begleiten und in der internationalen Vernetzung eine ruandische Identität aufrechterhalten. Bekanntestes Beispiel sind die traditionellen Gacaca Gerichte, die 2003 zur Aufarbeitung des Genozids gegen die Tutsi wieder belebt worden sind – sicher an die heutige Zeit ange-

passt. Sie sind ein gutes Beispiel für einen ruandisch-afrikanischen Ansatz, den Frieden innerhalb einer sozialen Gemeinschaft, eines Dorfes, wiederherzustellen, so dass Täter- und Opferfamilien wieder miteinander leben können.

Nach und nach sind weitere Instrumente hinzugekommen, wie der Agaciro Fonds, Ubudehe, Imihigo, Umuganda und andere, die heute wesentliche Bausteine der ruandischen Gesellschaft sind und sehr stark zu diesem neuen Stolz einer ruandischen Identität beitragen.

Allein im Jahr 2018 kamen rund 300 Delegationen aus anderen Ländern nach Ruanda, um sich die ruandischen Homegrown Solutions näher anzusehen.

Im Folgenden nun eine der wichtigsten Begrifflichkeiten von Homegrown Solutions:

Abunzi

Das Wort Abunzi kann mit „diejenigen, die sich versöhnen“ übersetzt werden. Im traditionellen Ruanda waren „Abunzi-Männer“ innerhalb ihrer Gemeinschaften für ihre Integrität bekannt und wurden im Konfliktfall zum Eingreifen aufgefordert. Zweck dieser Streitschlichtung war es, Streitigkeiten beizulegen sowie die Konfliktparteien zu versöhnen, um schnellstmöglich wieder Harmonie innerhalb der betroffenen Gemeinschaft herzustellen. Im Rahmen des Wiederaufbaus Ruandas und der Pflege einer gemeinsamen nationalen Identität griff die Regierung Ruandas auf die traditionellen Vermittlungsausschüsse zurück.

Abunzi kann als eine hybride Form der Justiz angesehen werden, die traditionelle Handlungsweisen mit modernen Methoden der Konfliktlösung verbindet. Die Wiedereinführung des Abunzi-Systems im Jahr 2004 war zum Teil durch den Wunsch motiviert, den Rückstau an Gerichtsverfahren abzubauen sowie die Justiz zu dezentralisieren und sie für Bürger, ohne die Kosten eines Gerichtsverfahrens, erschwinglicher und zugänglicher zu machen. Heute ist Abunzi vollständig in das ruandische Justizsystem integriert.

Agaciro

Agaciro bedeutet so viel wie „Würde“ und ist ein Entwicklungsstaatsfond der ruandischen Regierung. Der Name wurde ausgewählt, da Ruanda sich von der Abhängigkeit ausländischer Entwicklungshilfe befreien und seinen Weg zu einer nachhaltigen sozioökonomischen Entwicklung eigenständig bestreiten wollte. Der „Agaciro Development Fund“ wurde am 15. und 16. Dezember 2011 auf der 9. Umushyikirano („Nationaler Dialog“) unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik Ruanda initiiert. Der Fonds wurde dann am 23. August 2012 offiziell von Präsident Kagame ins Leben gerufen. Der Fonds soll helfen, öffentliche Gelder in wirtschaftlich stabilen Zeiten anzusparen, um in Krisenzeiten Tiefs überbrücken zu können. Der Fonds ist in seiner Art einzigartig, da er auf der Grundlage freiwilliger Beiträge von Ruändern im In- und Ausland sowie von Unterstützern Ruandas geschaffen wurde, während andere Staatsfonds auf der ganzen Welt für ihr stetiges Wachstum traditionell auf Haushaltsüberschüsse, Öl- und Mineralieneinnahmen angewiesen sind.

Eine neue ruandische Nation, die sich zu ihren ureigenen Werten besinnt, sollte geschaffen werden.

Vor allem in der Vergangenheit bedeuteten Rinder reale Macht, sie spielten eine wichtige Rolle als wirtschaftliche Kraft, gesellschaftlichen Referenzpunkt und Inspiration für Kultur.



Im Jahr 2006 wurde Imihigo (auch bekannt als Leistungsverträge) eingeführt und seitdem durchgesetzt. Seit seiner Einführung wurden die Rechenschaftspflicht verbessert und damit Korruption gesenkt sowie Entwicklungsprogramme effizienter durchgesetzt.

Girinka

Girinka bedeutet im ruandischen Sprachgebrauch „Mögest du Kühe haben“ und kann als Grußformel für mehr Wohlstand und Gesundheit des Gegenübers verstanden werden. Bei der ursprünglichen kulturellen Praxis wurde eine Kuh von einer Person an eine andere Person gegeben. Dies galt als Zeichen des Respekts und der Dankbarkeit oder war als Mitgift einer Ehe gedacht.

Die ruandische Regierung nahm diese kulturelle Praxis als eine Lösung gegen die alarmierend hohe Rate der Unterernährung bei Kindern und zur Armutsbekämpfung auf. Dabei wurden armen Familien eine Milchkuh gegeben, um durch den Verkauf der Milch den Lebensunterhalt zu verbessern und eine nahrhafte und ausgewogene Ernährung zu gewährleisten.

Imihigo / Umuhigo

Imihigo ist der Plural von Umuhigo. Dies bedeutet so viel wie „zu geloben bzw. zu liefern“. Im heutigen Ruanda ist die Imihigo-Praxis stark ergebnisorientiert und wird vorrangig für Planungs-, Rechenschafts-, Überwachungs- und Evaluierungsprozesse genutzt. Im Jahr 2006 wurde Imihigo (auch bekannt als Leistungsverträge) eingeführt und seitdem durchgesetzt. Seit seiner Einführung wurden die Rechenschaftspflicht verbessert und damit Korruption gesenkt sowie Entwicklungsprogramme effizienter durchgesetzt. Die Imihigos werden z.B. mit Ministerien, Botschaften und Mitarbeitern des öffentlichen Dienstes geschlossen. In den ruandischen Distrikten schließen die Bürgermeister jährlich diese (umfangreichen) Leistungsverträge ab, die sicher zur Entwicklung der Distrikte beitragen, gleichzeitig aber die Distriktverwaltung unter enormen Druck setzen.

Itorero

Das traditionelle Itorero ist als eine außerschulische Bildungseinrichtung zu verstehen, in der Sprache, Patriotismus, soziale Beziehungen, Sport, Tanzen, Musik

und Verteidigung erlernt werden. Itorero wurde geschaffen, um jungen Menschen ein Verständnis für ihre ruandischen kulturellen Gepflogenheiten zu vermitteln. Im Rahmen des Wiederaufbaus Ruandas und der Pflege einer gemeinsamen nationalen Identität griff die Regierung Ruandas 2009 auf Itorero als Programm zur staatsbürgerlichen Bildung zurück. Die nationale Itorero-Kommission hat die Aufgabe, die Umsetzung des Programms zu überwachen und sicherzustellen, dass Ruander aus allen Gesellschaftsschichten die Möglichkeit haben, daran teilzunehmen.

Ubudehe

Ubudehe bezieht sich auf kollektives Handeln und der gegenseitigen Unterstützung bei der Lösung von Problemen innerhalb einer Gemeinschaft. Es ist nicht genau bekannt, wann Ubudehe zum ersten Mal praktiziert wurde, aber im Jahr 2001 wurde es wieder in das moderne ruandische Leben eingeführt. Der Schwerpunkt des traditionellen Ubudehe lag hauptsächlich auf gemeinsamer landwirtschaftlicher Arbeit.

Die Kolonisierung und die Einführung von Bargeld schwächten die Praxis des Ubudehe, da nun einige Mitglieder der Gemeinschaft in der Lage waren, andere für ihre Arbeit zu bezahlen.

Das neu eingeführte Programm wurde als eine Möglichkeit gesehen, demokratische Prozesse und gute Regierungsführung durch eine Beteiligung der Gemeinden an der Entscheidungsfindung zu stärken. Ubudehe schafft Möglichkeiten für Menschen auf allen Ebenen der Gesellschaft, insbesondere auf Dorfebene, miteinander zu interagieren, Ideen auszutauschen, Institutionen zu schaffen und Entscheidungen für ihre kollektive Entwicklung zu treffen. Ubudehe ist aufgrund seines partizipatorischen Entwicklungsansatzes zur Armutsbekämpfung eine der bekanntesten Homegrown Solutions Ruandas. Im Jahr 2008 gewann das Programm den „Public Service Award“ der Vereinten Nationen als effizientes Programm des öffentlichen Dienstes.



Die Menschen in Ruanda wollen sich zu ihren traditionellen Wurzeln bekennen, um so eine eigene ruandische Identität wieder zu begründen.

Umuganda

Umuganda ist eine Praxis der Selbsthilfe und Zusammenarbeit zwischen Familie, Freunden und Nachbarn. Umuganda wird für den gemeinschaftlichen Bau und die Sanierung von Schulen, Kliniken und anderer Infrastruktur genutzt. Die Regierung schließt sich mit einer Gemeinde zusammen und stellt die Materialien bereit, während die Gemeinde die Arbeitskräfte zur Verfügung stellt. Umuganda findet einmal im Monat statt und wird auch zur Besprechung von kommunalen und nationalen Angelegenheiten genutzt.

Umuganura

Etymologisch stammt das Wort Umuganura vom Verb „Kuganura“ ab, was wörtlich bedeutet, die „ersten Früchte der Ernte zu kosten“.

Das traditionelle Umuganura, das als Ruandas vorkolonialer Nationalfeiertag beschrieben wurde, war kein klassisches Erntedankfest, da es vor der Ernte gefeiert wurde. Umuganura war ein Tag des Feierns und des Dankes für alle guten Dinge im eigenen Leben. Das Fest war auch eine Gelegenheit, Ruander aus allen sozialen Schichten zusammenzubringen, um das soziale Gefüge der ruandischen Gesell-

schaft zu festigen. Das Umuganura-Fest wurde auf nationaler Ebene durch Prozessionen und Märsche, Paraden und Modeschauen sowie durch eine Reihe traditioneller Spiele begleitet.

Umuganura wurde 2011 vom Institut der nationalen Museen Ruandas (INMR) als nationale Veranstaltung wieder eingeführt. Dahinter stand der Wunsch, die jüngere und die ältere Generation zusammenzubringen, um die Vielfältigkeit der ruandischen Tradition zu feiern.

Umushyikirano

Umushyikirano ist ein nationaler Dialog („National Dialogue Council“) und eine Rückschau auf das vergangene Jahr. Ebenso wird das weitere Vorgehen für das kommende Jahr geplant. An Umushyikirano können und sollen alle Bürger teilnehmen. Dies macht den Dialog zu einem Instrument partizipatorischer Regierungsführung, bei der sich jeder Bürger als Teil der nationalen Entwicklungsagenda fühlen soll. Es handelt sich um ein jährliches Forum unter dem Vorsitz des Präsidenten, bei dem die Inhaber öffentlicher Ämter Rechenschaft über ihre Tätigkeiten ablegen. Darüber hinaus werden Angelegenheiten von nationalem Interesse beraten. ■

Weitere Beschreibungen und auch durchaus kritische Stimmen zur politischen Rolle der Homegrown Solutions sind unter <http://www.rwandapedia.rw/> oder im Werk „Home-Grown Solutions – Legacy to Generations in Africa“ (2019) der ruandischen Autoren Tharcisse Gatwa und Deo Mbyonyinkebe unter https://www.globethics.net/documents/4289936/13403252/GE_Focus_50_isbn9782889312863.pdf/ zu finden.



Mainz, 24. Februar 2021

Liebe Ruanda-Engagierte,

seit nunmehr einem Jahr beherrscht das Covid 19-Virus unseren Alltag und den Alltag in unserem Partnerland Ruanda. Im April des vergangenen Jahres haben wir einen Corona-Soforthilfefonds für unser afrikanisches Partnerland eingerichtet. Für die bisher eingegangenen Spenden und Ihre große Hilfsbereitschaft sagen wir Ihnen auch im Namen unserer ruandischen Partner ein ganz herzliches Dankeschön.

Die Corona-Pandemie hat den afrikanischen Kontinent und unser Partnerland Ruanda besonders wirtschaftlich hart getroffen. Dort fehlt es an finanziellen Ressourcen sowohl auf staatlicher Seite als auch auf privater Ebene.

Viele Menschen in bereits sehr prekären Lebensverhältnissen haben durch die Corona-Beschränkungen ihre Einkommensmöglichkeiten verloren; kaum jemand von ihnen verfügt über Ersparnisse. Damit wird Corona nicht nur zu einer gesundheitlichen, sondern auch zu einer existenziellen Bedrohung.

In den vergangenen Wochen erreichten uns zahlreiche Hinweise, dass immer häufiger Eltern die tägliche Schulspeisung ihrer Kinder nicht mehr bezahlen können. Das heißt, viele Kinder müssen auf die meist einzige warme Mahlzeit am Tag verzichten. Aus diesem Grund haben wir uns entschlossen, den rheinland-pfälzischen Corona-Soforthilfefonds zu verlängern und noch einmal auf die wachsende Not in den ärmeren Familien hinzuweisen. Daher bitten wir Sie erneut um Spenden, um die größte Not bei der Schulspeisung in Ruanda bekämpfen zu können.

Wir bieten Ihnen auch erneut an, sich mit uns - dem Partnerschaftsverein Rheinland-Pfalz / Ruanda und dem Ruanda-Referat im Innenministerium - in Verbindung zu setzen, wenn Sie konkrete Hilfsanfragen aus Ruanda bekommen, um die geplanten Zuwendungen bestmöglich zu koordinieren.

Durch die persönlichen Kontakte, durch die gewissenhafte und umsichtige Koordination durch unser Büro vor Ort ist sichergestellt, dass die Spenden zielgerichtet und transparent für unsere ruandischen Partner eingesetzt werden.

Bitte überweisen Sie Ihre finanzielle Unterstützung auf das Spendenkonto der Partnerschaft bei der Sparkasse Rhein-Nahe

IBAN: DE92 5605 0180 0017 1131 43

Stichwort: Corona Hilfsfonds Ruanda.

Schon jetzt sagen wir herzlichen Dank für Ihre Unterstützung und Ihr Engagement und wünschen Ihnen auch persönlich alles Gute und vor allem Gesundheit

Mit freundlichen Grüßen



Roger Lewentz
Minister des Innern und für Sport
Rheinland-Pfalz



Dr. Richard Auernheimer
Präsident des Partnerschaftsvereins
Rheinland-Pfalz / Ruanda e.V.

Corona-Solidarität überwindet Grenzen

Von Rudolf Loch,
Schulleiter Priv. Johannes-Gymnasium Lahnstein

So hatte der Staatspräsident im Frühjahr 2020 unter anderem verfügt, dass alle Schulen vom 1. April bis zunächst 1. September geschlossen wurden. Dies hatte fatale Folgen.

Die Corona-Krise führte 2020 weltweit zu großen Belastungen in den sozialen Strukturen der betroffenen Länder, insbesondere in den Ländern des Globalen Südens. Dies gilt auch für Ruanda, wo die Beschränkungen im öffentlichen Leben besonders rigide waren. So hatte der Staatspräsident im Frühjahr 2020 unter anderem verfügt, dass alle Schulen vom 1. April bis zunächst 1. September geschlossen wurden. Dies hatte fatale Folgen, gerade für die privaten kirchlichen Schulen im Land, da sie ihre angestellten Lehrkräfte und Mitarbeitenden vorwiegend über das Schulgeld der Schülerschaft finanzieren und keine staatliche Unterstützung erhalten. Diese Einnahmen fielen aber in der Zeit der Schulschließung aus.

Spendenaktion Mai 2020

So erreichte uns bereits im Mai ein Hilferuf von Father Mugisha, meinem ruandischen Schulleiterkollegen unserer Partnerschule Ecole Paroiselle Technique in Nyarurema, die eine katholische Schule

des Bistums Byumba ist. An dieser Schule sind insgesamt 40 Lehrkräfte und Mitarbeiter angestellt, denen ab Ende Mai 2020 drohte, keinen Lohn mehr zu erhalten, so dass sie ihre Familien nicht mehr ernähren könnten. Da wir seit vielen Jahren ein Patenschaftssystem haben, indem Mitglieder unserer Schulgemeinschaft Patenschaften für ruandische Schülerinnen und Schüler übernehmen, die sich das Schulgeld nicht leisten können, hatte ich die Idee, dass unsere Lehrkräfte sowie Mitarbeiter auch eine Übergangspatenschaft für die ruandischen Lehrkräfte und Mitarbeiter übernehmen können. Viele „Johnny“-Lehrkräfte und Mitarbeiter waren sofort bereit, sich an dieser Aktion zu beteiligen. Zusammen mit Erträgen, die wir aus der Aktion Tagwerk des vorherigen Jahres 2019 für die Partnerschule in Ruanda generiert haben, konnte ich bereits nach 14 Tagen meinem Schulleiterkollegen die freudige Mitteilung machen, dass die Löhne und Gehälter in der Gesamthöhe von rund 12.000 Euro für die ruandischen Angestellten für



Das Kollegium unserer Partnerschule sagt „DANK“ für die dringend benötigte Unterstützung.

einige Monate gesichert seien. Dementsprechend groß war die Freude auf der Seite der Partnerschule, die ihren Dank in einer Fotoaktion zum Ausdruck brachte.

Solidaritätslauf September 2020

Allerdings zeigte sich bereits im August 2020, dass die Gelder nicht ausreichen werden, da die Schulschließung noch weiter verlängert wurde (und letztlich dann bis zum 1. November 2020). Daher organisierte unsere Sport-Fachschaft nach den Sommerferien noch einen Solidaritätslauf im Sportunterricht der Klassen fünf bis sieben, bei dem die Schülerinnen und Schüler über Sponsoren den sagenhaften Betrag von 20.000 Euro sammelten. Damit waren nicht nur die Gehälter der Mitarbeitenden und Lehrkräfte in Nyarurema gesichert, sondern wir konnten sogar unser laufendes Projekt, die Errichtung einer Kfz-Ausbildungshalle an der Partnerschule, mit der Finanzierung von Ausbildungsgeräten komplettieren.

„Jerusalem-Challenge“

Dezember 2020

Eine sehr schöne Aktion war auch die gemeinsame Teilnahme beider Schulen an der „Jerusalem-Challenge“, die wir als Neujahrsgruß auf unserer Homepage veröffentlicht haben. Bei der sogenannten „Jerusalem“-Challenge tanzen Menschen überall zum gleichnamigen Lied des südafrikanischen Sängers Master KG. In der Corona-Pandemie bekam die Musik, die laut Aussage des DJs von einem spirituellen Ort, an dem es nur Glück gibt, handelt, eine globale Bedeutung. In unserem Beitrag wurden Tanzeinlagen der ruandischen und deutschen Schule zu einem gemeinsamen Beitrag zusammengeschnitten, der in besonderer Weise unsere Verbundenheit und Solidarität zum Ausdruck bringt.

„Run to Ruanda 2021“

Nachdem nun im zweiten Lockdown hier in Deutschland wiederum die Schulen geschlossen wurden, hat unsere Sportfachschaft eine weitere schöne Idee umgesetzt: Da unsere Schülerinnen und



Den symbolischen Scheck durfte ich dem Neffen des ruandischen Schulleiterkollegen, Herrn Protogene Niyigena, in Koblenz übergeben. Protogene hatte vor zwei Jahren sein FSJ an unserer Schule absolviert und macht nun eine Krankenpflegeausbildung in Koblenz.

Schüler aufgrund des Online-Unterrichts und den Kontaktbeschränkungen sehr bewegungsarm unterwegs sind, werden sie im Sportunterricht angehalten, die Laufaktion „Run to Ruanda“ umzusetzen, bei der die Schulgemeinschaft während des Lockdowns eine Strecke von über 17.000 Kilometer zusammenlaufen möchte, um symbolisch in der Partnerschule in Ruanda anzukommen. Die Aufzeichnung der erlaufenen Kilometer erfolgt über eine App.

In Corona-Zeiten sind solche Aktionen der internationalen Solidarität über die Grenzen hinweg positive Lichtzeichen in der aktuell so dunklen Lage der Weltgemeinschaft. Wir hoffen sehr, dass wir unsere Begegnungsreise, die wir für 2020 mit einer Schülergruppe geplant hatten, bald nachholen können, so dass es dann auch analog wieder heißt: „Turi Inshuti – Wir sind Freunde!“ ■

Unser Schüler Johannes Wirtz (MSS 13) hat mit seiner Facharbeit zum Thema „Die Entwicklung Ruandas – Ein Ergebnis deutscher und rheinland-pfälzischer Entwicklungszusammenarbeit?“ im Fach Geschichte den Sonderpreis der Peter-Altmeier-Gesellschaft e.V. Koblenz errungen. Weitere Informationen anzufragen unter: sekretariat@johannes-gymnasium.de



Eine unserer Aktionen „Run to Ruanda – ich bin dabei“ in schwierigen Zeiten von Corona.

Hochwertige Qualifizierung von Lehrkräften für die berufliche Bildung

Text und Fotos von Prof. Dr. Markus M. Böhner,
Studienseminar BBS in Mainz

Die Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda hat ebenfalls bereits vielfältig berufliche Schulen, so genannte TVET Schools, insbesondere in punkto Baumaßnahmen und Aufwertung der Ausstattung unterstützt und gefördert.

Berufliche Bildung ist ein Schlüsselfaktor für Ruandas Entwicklung

Seit Ruanda in Zusammenarbeit mit der Weltbank und internationalen Geberorganisationen die berufliche Bildung als den Schlüsselsektor für die Entwicklung des Landes auserkoren hat, fließen beträchtliche internationale Mittel und Anstrengungen in die Aufwertung der Berufsbildung. Die Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda hat ebenfalls bereits vielfältig berufliche Schulen, so genannte TVET Schools, insbesondere in punkto Baumaßnahmen und Aufwertung der Ausstattung unterstützt und gefördert. Dabei kooperieren einzelne berufsbildende Schulen in Rheinland-Pfalz mit ihren Partnern mit Blick auf die zeitgemäße Kunst des modernen kompetenzorientierten Lernens und Lehrens, das heißt in der Abkehr von isoliertem Theoriewissen und anschließender Anwendung in der Praxis, hin zu ganzheitlichen beruflichen Aufgaben und Problemen, anhand derer die wirklich benötigte berufliche Kompetenz ganzheitlich gefördert wird.

Grenzen schulparterschaftlicher Aktivitäten

Als Beispiel ist die Partnerschaft zwischen der Berufsbildende Schule in Germersheim mit dem beruflichen Regionalzentrum IPRC East zu nennen. Seit Jahren unterstützt Germersheim die ruandische berufsbildende Schule nicht nur materiell im Bereich der Automobiltechnik, sondern fördert auch den Austausch von praktischen Erfahrungen zwischen den beiden Schulen. So konnten sogar einige ruandische Schüler vom IPRC East an der BBS Germersheim eine Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker erfolgreich absolvieren.

Diese Anstrengungen sind sehr lobenswert und erzielen vor allem individuelle Erfolge. Sie stellen jedoch nur sehr begrenzt eine systemische Unterstützung des ruandischen berufsbildenden Systems dar, da sich die jeweiligen partnerschaftlichen Aktivitäten auf den speziellen ruandischen Partner beschränken. Jedoch ist die Vorgabe des ruandischen Staates, dass sich bei weiter steigenden Schülerzahlen mindestens 60 Prozent der jeweiligen Jahrgänge beruflich qualifizieren sollen, da Arbeitsmarktanalysen ergaben, dass nur beruflich Gebildete eine Chance auf dem Arbeitsmarkt haben.

So ist es auch zu verstehen, dass bei Delegationsreisen der Ministerpräsidentin, Frau Malu Dreyer im Jahr 2018, und der Bildungsministerin, Frau Dr. Stefanie Hubig im Jahr 2019, die ruandischen Partner, allen voran der damalige Bildungsminister und seine Nachfolgerin, Frau Dr. Valentine Uwamariya, für strategische Unterstützung im Berufsbildungsbereich warben.

Den Status quo ermitteln

Mit diesem Auftrag versehen besuchte ein Berufsbildungsexperte aus dem rheinland-pfälzischen Bildungsministerium Anfang 2019 Ruanda und analysierte mit der tatkräftigen Unterstützung des Partnerschaftsvereins den Status quo des ruandischen beruflichen Bildungssystems. Es wurden Gespräche mit Schulleitungen, Lehrkräften, Vertretungen internationaler Institutionen und der Bildungsministerin geführt, zehn berufsbildende Institute besucht sowie einige Gesprächskreise unter der Federführung der beiden Institute in Kigali, die für die Qualität und Lehre in der Berufsbildung in Ruanda zuständig sind, abgehalten.

Die Ergebnisse wurden in einem Expertenbericht festgehalten. Neben fehlender Ausstattung und mangelnder Strukturen – auch gerade in der allgemeinen Wirtschaft Ruandas – wurde vor allem ein Qualifizierungsbedarf der Lehr- und Führungskräfte festgestellt. Dies war nicht überraschend, da der formale berufsbildende Sektor in Ruanda noch keine 20 Jahre alt ist, eine systematische duale Ausbildung nicht existiert und auch eine Industriebasis kaum vorhanden ist.

Bislang werden Graduierte akademischer Studiengänge für die „Theorie“ und erfolgreiche Absolventinnen und Absolventen beruflicher Qualifikationen für die „Praxis“ als Lehrende rekrutiert und in Wochen- oder Wochenendkursen pädagogisch, didaktisch und methodisch weiterqualifiziert. Durch diese Handhabung kann aber kaum eine maßgebliche Verzahnung und Aneignung von Theorie und Praxis gelingen, da in der Regel die beruflich-praktische Erfahrung der Lehrenden in Betrieben fehlt. Auch die Regulierungs- und Organisationsbehörde für den beruflichen Sektor, Rwanda Polytechnic (RP), die für acht beruflichen Colleges und 353 berufsbildenden Schulen zuständig ist, erkannte bereits im Jahr 2019 dieses Defizit bei den Lehrenden und führte neue Studiengänge mit hohem Praxisanteil für berufliche Lehrkräfte ein.

Unser ambitioniertes Großprojekt

Mittlerweile gibt es eine enge Kooperation zwischen dem RP und den Studienseminaren in Rheinland-Pfalz, die für das Lehramt an berufsbildenden Schulen die Lehrenden für das 2. Staatsexamen qualifizieren. Im Laufe der Projektentwicklung ergab sich eine Zusammenarbeit mit der Handwerkskammer in Koblenz, die bereits seit Jahren in Ruanda vertreten ist, und dort unter anderem in einigen Bereichen duale Strukturen und Ausbilderinnen- und Ausbilderkurse ins Leben gerufen hat. Im Endeffekt wurde ein Antrag mit drei Projektsäulen entworfen: (a) ein neuer Studiengang Bachelor/Master of Technology, zunächst als Pilotprojekt in den Bereich Kfz-Technik und Bau-/Holz-



Unterricht in Simulation

technik, (b) Unterstützung in der Ausbildung der Ausbilderinnen und Ausbilder sowie (c) Aufbau von Existenzgründungsberatung in der ruandischen Partnerkammer PSF.

Dieses ambitionierte Großprojekt wird nun auch durch Mittel des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit gefördert und läuft seit dem 15. Dezember 2020 für drei Jahre. Während die Handwerkskammer Koblenz insbesondere die Projektsäulen (b) und (c) voranbringt, übernehmen die Studienseminare, gefördert durch Freistellungen von Lehrkräfteausbilderinnen und -ausbildern und geeigneter Lehrkräfte durch das rheinland-pfälzische Bildungsministerium, die Mammutaufgabe der Einrichtung von neuartigen Studiengängen für beruflich Lehrende mit hohem Praxisanteilen. Nach einer Kick-off-Zusammenkunft in schwierigen Pandemiezeiten in Kigali Ende 2020 und einer virtuellen Detailplanungssitzung aller Partnerinstitutionen Ende Januar 2021 geht nun die intensive Arbeit richtig los:¹

- Entwicklung der Mustercurricula für die vier Studiengänge: Bachelor of Technology und Master of Technology für Kfz- sowie Holz- und Bautechnik, inklusive neuer Module für Fachdidaktik,

Berufspädagogik und -didaktik sowie Methodik des beruflichen Lernens und berufliche Lernpsychologie unter ruandischen Bedingungen. Auch ist ein Modul zum Fernlernen, zur technischen Handhabung von E-Learning sowie des Einsatzes und Drehs von Erklärvideos angedacht.

- Module zur Existenzgründung und Beratung zum Existenzaufbau sowie für praxisnahe Bachelor-/Masterabschlussarbeiten
- Einbindung der regionalen Akkreditierungsbehörde in die Entwicklung dieser völlig neuartigen Kurse
- Schulung der internationalen und nationalen Dozenten, in der Regel durch Fachleiterinnen und Fachleiter der Studienseminare
- Sicherstellung des großen Praxisanteils durch den Einsatz von Meistern der HWK sowie Vermittlung betrieblicher Praktika (in der Regel in Ruanda)
- Begleitende Abstimmungssitzungen aller Stakeholder
- Etablierung und pilotartige Durchführung der einzelnen Kurse und Module.

¹ In diesem Beitrag wird nur die Projektsäule (a) detaillierter dargestellt, da sie in den Zuständigkeitsbereich des Autors fällt.



Unterricht in einer TVET School.

Eine echte Chance für die Zukunft Ruandas

Insgesamt wartet eine Herkulesaufgabe auf die Kooperation von Rheinland-Pfalz mit Ruanda, aber eine, die nachhaltig zu einem großen Qualitätsschub in der beruflichen Bildung in Ruanda führen könnte – und damit zu mehr Jobs, höherem Ein-

kommen, mehr und besseren Unternehmen und kompetenten Fachkräften. Berufliche Kompetenz führt zu Arbeitsplätzen, neuen Betrieben, höherem Wohlstand – das Land hat erkannt, dass dies die Zukunft ist. Wir freuen uns sehr auf den Beitrag, den rheinland-pfälzische Partnerinstitutionen

dazu leisten können! Von Fortschritten, Stolpersteinen, aber auch Meilensteinen berichten wir gerne in den nächsten Jahren. Auf Rückfragen freut sich zudem der Beauftragte des Bildungsministeriums für dieses umfangreiche Unterfangen: Markus Böhner vom Studienseminar BBS in Mainz (markus.boehner@bbs-mz.semrlp.de). ■

Virtueller Silvesterlauf 2020 – für statt durch Trier

Viele Wochen hat das Silvesterlauf Team intensiv an der Durchführung des 31. Bitburger 0,0% Silvesterlauf in Trier gearbeitet. Doch aufgrund der Infektionslage war eine Absage alternativlos. Die öffentliche Bekanntmachung war für den 1. Dezember 2020 geplant, doch just an diesem Tag ereignete sich die schreckliche Amokfahrt durch Triers Fußgängerzone. Aus Mitgefühl mit den Opfern wurde die Absage zurückgestellt. Sehr schnell war dem Vorstand und Renndirektor Berthold Mertes klar, dass der Verein seinen Beitrag zur Aktion #TRIERSTEHTZUSAMMEN

mit einem virtuellen Silvesterlauf der Topathleten leisten möchte. Die Resonanz war überwältigend. 120 Eliteläuferinnen und -läufer nahmen weltweit daran teil und spendeten. Viele Volks- und Hobbyläuferinnen und -läufer schlossen sich dem Aufruf an. Der Verein Silvesterlauf Trier steuerte 20 Euro pro Teilnehmenden bei. Auch aus dem rheinland-pfälzischen Partnerland nahmen drei Eliteläuferinnen und -läufer an einem vom Nationaltrainer John Peter Ndacyayisenga in Kigali bestens organisierten virtuellen Silvesterlauf teil. Yves Nimubona überbot mit seiner



Ein Zeichen echter Freundschaft und Solidarität: Trotz der Pandemie und dem Amoklauf in Trier nahmen auch in Kigali Eliteläuferinnen und -läufer am Silvesterlauf 2020 teil (Foto: privat).

Zeit von 22:16 über acht Kilometer sogar mit fünf Sekunden den bisherigen Streckenrekord und belegte in einer inoffiziellen Ergebnisliste den ersten Platz. Mit einer Zeit von 16:27 über fünf Kilometer wurde Marthe Yankurije Zweite. Ein

unter die Haut gehender virtueller Silvesterlauf 2020 war gleichzeitig ein Beleg für die lebendige Partnerschaft zwischen dem ruandischen Athletikverband und dem Silvesterlauf Trier e.V.

KURZ NOTIERT

Zehn Jahre „Kommunale Klimapartnerschaften“

Von Clemens Olbrich,
Mandy Wagner und Marie Mevellec

Seit nunmehr zehn Jahren engagieren sich deutsche Kommunen mit ihren kommunalen Partnern aus Afrika, Lateinamerika oder Asien im Projekt „Kommunale Klimapartnerschaften“ für mehr Klimaschutz und den Umgang mit den Folgen des Klimawandels auf lokaler Ebene. Das Engagement für den Klimaschutz und die Partnerschaft mit Kommunen aus dem Globalen Süden waren der Ausgangspunkt des Projektes. Mittlerweile stellen das Pariser Klimaabkommen von 2015 und die Agenda für Nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen den Referenzrahmen für die kommunalen Aktivitäten im Rahmen des Projektes.

Das Projekt begann 2011 mit einer Pilotphase und den ersten neun kommunalen Klimapartnerschaften zwischen deutschen Kommunen und Kommunen aus Ghana, Südafrika und Tansania. Seitdem wird das Projekt alle eineinhalb bis zwei Jahre phasenweise um jeweils zehn Klimapartnerschaften erweitert. 2021

sind insgesamt knapp 80 Klimapartnerschaften in mittlerweile acht Phasen im Projekt engagiert. Kommunen aus 29 verschiedenen Ländern sind dabei. Dazu zählen auch 44 deutsch-afrikanische Klimapartnerschaften aus 15 verschiedenen afrikanischen Ländern. Mit den beiden Klimapartnerschaften Hachenburg–Gisagara und Enkenbach-Alsenborn – Kinigi/Distrikt Musanze sind seit 2017 auch zwei rheinland-pfälzisch–ruandische Klimapartnerschaften im Netzwerk aktiv.

Ziele und Ablauf des Projektes

In einer kommunalen Klimapartnerschaft arbeiten eine deutsche Stadt, Gemeinde oder ein Kreis mit einem Counterpart aus dem Globalen Süden gemeinsam an den Themen Klimaschutz und Klimafolgenanpassung. In einem Zeitraum von zwei Jahren erstellen sie, begleitet durch das Projektteam der SKEW von Engagement Global und der LAG 21 NRW, ein gemeinsames Handlungsprogramm für

Das Projekt „Kommunale Klimapartnerschaften“ wird durchgeführt von der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) von Engagement Global in Kooperation mit der Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e.V. (LAG 21NRW). Finanziert wird das Projekt vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ).



So ging's los: Die Teilnehmenden des Auftaktworkshops der Pilotphase in Dar es Salaam in Tansania. (Foto: Savio Fonseca)

Die Kommunalverwaltungen stehen auf beiden Partnerseiten im Zentrum, darüber hinaus können Akteure aus Politik, Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Privatwirtschaft an der Klimapartnerschaft beteiligt sein.

Klimaschutz und Klimafolgenanpassung mit konkreten Zielen, Maßnahmen und für die Umsetzung benötigten Ressourcen.

Das Angebot des Projektes kombiniert Beratung und Begleitung des Fachaustausches innerhalb der einzelnen Klimapartnerschaften sowie Vernetzung der Klimapartnerschaften untereinander.

Die Kommunalverwaltungen stehen auf beiden Partnerseiten im Zentrum, darüber hinaus können Akteure aus Politik, Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Privatwirtschaft an der Klimapartnerschaft beteiligt sein. Die Zusammenarbeit beider Partnerkommunen auf Augenhöhe sowie der wechselseitige Fachaustausch und das gegenseitige Lernen stehen im Vordergrund. Idealerweise profitieren beide Kommunen in manchen Themen und können in anderen Themen ihre Expertise teilen. Darüber hinaus nutzen die Klimapartnerschaften ihr Netzwerk, um gute Beispiele und Projektideen untereinander zu teilen und weiterzuentwickeln. Besonders oft gewählte Schwerpunktthemen der Zusammenarbeit sind erneuerbare Energien, Biodiversität, nachhaltige Forst- und Landwirtschaft, Abfallmanagement, Wasser – und Abwassermanagement.

In den vergangenen Jahren rückten verstärkt die Maßnahmen zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels ins Blickfeld der Klimapartnerschaften.

Umsetzung der Handlungsprogramme

Von den 60 Klimapartnerschaften der ersten sechs abgeschlossenen Projektphasen, die bisher ihre gemeinsamen Handlungsprogramme erfolgreich fertiggestellt haben, wurden bereits mehr als 100 Projekte über die Förderprojekte und -programme der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt, finanziert aus Mitteln des BMZ, umgesetzt. Die Handlungsprogramme bieten dabei einen Ausgangspunkt für die Projektantragstellung.

Im Zuge der Umsetzung der vielen Projekte sind innovative Ideen und Konzepte entstanden, die einen bunten Beitrag zum Klimaschutz und zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels leisten und konkrete Verbesserungen für die lokale Bevölkerung in den Kommunen des Globalen Südens bedeuten, aber auch Wirkung in den deutschen Kommunen entfalten.



Solarenergie ist zentrales Thema vieler Klimapartnerschaften. Das Foto entstand bei der Besichtigung eines Solarparks in Enkenbach-Alsenborn während eines Delegationsbesuches der ExpertInnen aus Gisagara. (Foto: Ortsgemeinde Enkenbach-Alsenborn)



Kommunale Akteure aus dem Netzwerk der Klimapartnerschaften der besichtigen eine Kläranlage in Windhoek (Namibia). (Foto: Johan Joos)

Klimapartnerschaft Rhein-Pfalz-Kreis – La Fortuna (Costa Rica)

Im Folgenden finden Sie einen Einblick in die Aktivitäten der Klimapartnerschaft Rhein-Pfalz-Kreis–La Fortuna (Costa Rica): Beide Kommunen sind seit 2015 in einer Klimapartnerschaft miteinander verbunden. Ziel der Zusammenarbeit ist es, sowohl in La Fortuna als auch im Rhein-Pfalz-Kreis das Bewusstsein für Klimaschutz zu stärken als auch konkrete Projekte gemeinsam umzusetzen. Ökotourismus, Abfallmanagement und Umweltbildung sind die zentralen Themen der Partnerschaft. Insbesondere im Bereich Umweltbildung kann der Rhein-Pfalz-Kreis sehr viel von La Fortuna lernen. Besondere Strahlkraft und inzwischen Vorbildcharakter für die ganze Region genießt der gemeinsam errichtete Wertstoffhof in La Fortuna. Die einzige weitere Deponie im Kanton San Carlos wird dadurch nachhaltig entlastet. Zunächst hatten Frauen ehrenamtlich Wertstoffe wie Plastikflaschen, Karton, Papier oder Dosen aus Privathaushalten und Hotels gesammelt, dort sortiert und vermarktet. Mittlerweile wurde ein Bringsystem für Wertstoffe konzipiert, bei dem Bürgerinnen und Bürger sowie Mitarbeitende der Hotels ihre getrennt erfassten Wertstoffe

abgeben können. Da die Abfallsäcke für den Müll, der nicht zum Wertstoffhof gebracht wird, von den Haushalten gekauft werden müssen, ist der Anreiz für die Mülltrennung hoch.

Gemeinsam weit gekommen und noch viel vor!

2021 ist ein besonderes Jahr für die „Kommunalen Klimapartnerschaften“, die in diesem Jahr ihr zehntes Jubiläum feiern. Aus diesem Anlass werden auf die Erfolge des Projektes zurückgeblickt und die Partnerschaften und Maßnahmen identifiziert, die als Leuchtturm auch auf andere Kommunen ausstrahlen. Diese guten Beispiele sollen in Zukunft noch stärker in die Breite getragen werden, so dass die Klimapartnerschaften und weitere interessierte Kommunen voneinander lernen können und dadurch einen größeren Beitrag zum Klimaschutz und zur Erreichung der Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 leisten können. Darüber hinaus ist auch die Umsetzung einer weiteren Projektphase geplant. Die 9. Projektphase soll im Herbst 2022 beginnen. Ein Aufruf zur Abgabe einer Interessensbekundung zur Teilnahme ist für Dezember 2021 vorgesehen. ■

Webseite: <https://skew.engagement-global.de/kommunale-klimapartnerschaften.html>
Kontakt: climatepartnerships.skew@engagement-global.de

Abholzung und Borkenkäfer beschäftigen Klimapartnerschaft

Von Henrik Lütke-meier,
Koordinator der Partnerschaft in Hachenburg



Partner in der Klimapartnerschaft Hachenburg & Gisagara.
(Foto: Verbandsgemeinde Hachenburg)

Bereits seit vielen Jahren bestehen enge Verbindungen zwischen Hachenburg und Ruanda, insbesondere mit dem Distrikt Gisagara, getragen von verschiedenen ortsansässigen Vereinen und Organisationen. Auf dem Ruandatag 2017, der in Hachenburg stattfand, wurden die Verbindungen weiter gestärkt und mit der im Oktober 2017 stattfindenden Unterzeichnung des sogenannten „MoU“ (Memory of Understanding / offizielle Absichtserklärung) zwischen den beiden Kommunen besiegelt. Die gemeinsame Beteiligung am Projekt „Klimapartnerschaften“ der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) sollte für die Verbandsgemeinde Hachenburg und den Distrikt Gisagara ein neuer Schritt sein, sich den Herausforderungen des Klimawandels zu stellen. Parallel dazu wurde

Anfang 2018 auch noch eine Verwaltungspartnerschaft geschlossen. So blicken beide Kommunen auf eine stabile bestehende Verbindung und zukünftige Verknüpfungen.

Herausforderung Klimawandel

Nach den Entsendungen im Rahmen der kommunalen Klimapartnerschaft von Vertretern der beiden Kommunen wurden Potentiale herausgearbeitet und zusammengeführt. Daraus ergab sich die Zusammenarbeit vor dem Hintergrund ähnlicher Herausforderungen. Des Weiteren wurden Schwerpunktthemen gesetzt, auf denen die weitere partnerschaftliche Zusammenarbeit aufgebaut werden sollte. So wurden die drei Themenbereiche „Aufforstung und Erosionsschutz“, „Ausbau Erneuerbare Energien“ und „Umweltbildung“ als dringliche und partnerschaftliche Schwerpunkte gesetzt. Zu diesen Schwerpunktthemen wurden zugehörige Maßnahmen entwickelt, die in einem Handlungskonzept zusammengefasst wurden.

Wichtig bei der Auswahl der Maßnahmen und Aufstellung des Handlungskonzeptes war die Zusammenarbeit der Partner, auch vor dem Hintergrund, dass die Themen in beiden Kommunen anliegen und so durch gemeinsame Umsetzungen die Partnerschaft weiter gestärkt wird. Die Parallelen zeigen sich in den beiden Kommunen besonders in den Schwerpunktthemen, so z.B. auf den Flächen in Gisagara, die durch Abholzung und daraus resultierender Erosion in Mitleidenschaft gezogen wurden, oder in Hachenburg auf den durch den Borkenkäferbefall abgestorbenen Fichtenbeständen.

Pandemie verzögert Projekt

Das Handlungskonzept wurde im Rahmen des Ergebnisworkshops der Klimapartnerschaften der 6. Projektphase Ende 2019 final abgestimmt. Die Maßnahmenumsetzung sollte im März 2020 mit einer Praktikumsphase im forstlichen Bildungszentrum in Hachenburg beginnen, bei dem Partner aus Gisagara die Herausforderungen und Lösungsansätze bei Aufforstungen in Deutschland besser kennen lernen sollten. Leider musste wegen der Corona-Pandemie und den folgenden Lockdown-Maßnahmen in beiden Ländern das Projekt verschoben werden, und der erste Projektstart verzögerte sich entsprechend.

Besonders durch die Unterstützung des Innenministeriums Rheinland-Pfalz und des Koordinationsbüros in Kigali gelang es in der zweiten Jahreshälfte den Widrigkeiten von Corona zum Trotz, ein Projekt zur Aufforstung anzustoßen. Das Projekt hat das Ziel, dass an fünf Schulen des Distriktes Gisagara umfassende Aufforstungsmaßnahmen durchgeführt werden. Dabei liegt ein Fokus auf dem Mehrwert für die SchülerInnen, die besonders von den zu pflanzenden Frucht- und Obstbäumen profitieren sollen. Im ersten Schritt wurden dafür etwa 15.000 Setzlinge in einer Baumschule gezogen, die später an den Schulen gepflanzt werden.

Koordinationsbüro hilft vor Ort

Bei dem Projekt unterstützt die Verbandsgemeinde Hachenburg ihre Partner mit 4.000 Euro und bekommt mit der Förderung durch das Ministerium des Innern und für Sport des Landes Rheinland-Pfalz in Höhe von 16.000 Euro einen entscheidenden Beitrag zur Umsetzung. Daneben helfen besonders das Koordinationsbüro in Kigali und der Partnerschaftsverein gerade bei den derzeitigen Auflagen für Reisen bei der Koordination vor Ort.

Zukünftig warten noch viele weitere Maßnahmen aus dem Handlungskon-



Terassierung als Erosionsschutzmaßnahme in Gisagara. (Foto: Verbandsgemeinde Hachenburg)

zept der Klimapartnerschaft zwischen Gisagara und Hachenburg auf ihre Umsetzung. Deshalb hoffen alle Beteiligten auf gute Erfahrungen aus dem aktuellen Projekt und wollen dies als Anschlag für die weitere Projektrealisierung nutzen, damit in zehn Jahren der Rückblick so positiv ist, wie das

SKEW, das in diesem Jahr auf erfolgreiche zehn Jahre zurückblicken kann.

Bei Fragen zur Partnerschaft steht der Koordinator der Partnerschaft aus Hachenburg, Henrik Lütkeemeier, gerne für Fragen zur Verfügung. Zu erreichen unter 02662/801-169 oder h.luetkeemeier@vgwe.hachenburg.info. ■



Setzlinge an der Schule in Twatano (Gisagara) – (Foto: Koordinationsbüro Kigali)

Die Hochschule INES auf dem Weg zu internationaler Partnerschaft

Von Prof. Dr. agr. Clemens Wollny



Studierende der Biomedizin lernen bei der praktischen Laborarbeit. (Fotos: INES)

Private Hochschulen sind in Afrika relativ häufig anzutreffen und ergänzen das staatliche Angebot aufgrund der sehr hohen Nachfrage nach Studienplätzen.

Das Institut für Hochschulbildung in Ruhengeri, Musanze, kurz INES (Institut d'Enseignement Supérieur) wurde vom Kultusministerium MINEDUC als Hochschule 2010 akkreditiert. Die Hochschule ist eine private Hochschule in Trägerschaft der Diözese Ruhengeri im Distrikt Musanze im Norden von Ruanda. Die Hochschule muss sich deshalb zu 100 Prozent selbst finanzieren. INES ist offiziell als eine Nicht-Regierungsorganisation (NGO) in Ruanda anerkannt. Private Hochschulen sind in Afrika relativ häufig anzutreffen und ergänzen das staatliche Angebot aufgrund der sehr hohen Nachfrage nach Studienplätzen trotz eines sehr schwierigen Arbeitsmarktes für Hochschulabsolventen.

Das Studienangebot umfasst eine breite Palette von naturwissenschaftlichen, technischen und ökonomischen Fächern die auf den Bedarf von Ruanda und der

Region ausgerichtet sind. Ziel ist, die Beschäftigungsfähigkeit der Absolventinnen und Absolventen zu erhöhen, aber auch den Unternehmensegeist zu fördern. Aus diesem Grund hatte sich INES entschlossen, das grundlegende Prinzip der deutschen Fachhochschule in Deutschland auf ruandische Verhältnisse zu übertragen und anzupassen. Das Konzept besteht darin, Theorie und Praxis, also die direkte Anwendung, schon im Studium zu erlernen. So werden, je nach Studiengang 50 bis 80 Prozent der Lernzeit auf praktische Übungen und Anwendungen im Labor oder Feld verwendet. Die Idee ist, dass die Absolventinnen und Absolventen fit sind, um Lösungen für die Probleme in Stadt und Land, in den Gemeinden und den gesellschaftlichen Gruppen erarbeiten zu können.

Die Hochschule INES ist aktuell die einzige technische Hochschule in Ruanda, die ganz gezielt in den sogenannten MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) investiert. Das strategische Konzept von INES, sich zu einer Fachhochschule zu entwickeln, hat vor nunmehr über zehn Jahren zu Kontakten mit der Hochschule Bingen geführt. Heute existiert ein Partnerschaftsabkommen und es genügt quasi ein Anruf, um Studenten auszutauschen oder Projektideen zu besprechen. Ja, man kann sagen, es hat sich eine tiefe Freundschaft entwickelt.

Die Satzung von INES beschreibt die Mission wie folgt: „Durch die interaktive Verbindung zwischen der Zivilgesellschaft, dem Privatsektor und dem öffentlichen Sektor zur nationalen und regionalen Entwicklung beizutragen, indem eine spezialisierte Universitätsausbildung

angeboten wird, die durch Forschung ergänzt wird, um wettbewerbsfähige Unternehmen und gut bezahlte Arbeitsplätze zu schaffen.“ Die Grundidee drückt sich in der Vision aus: „Universalität gehört zu jedem Individuum; Wissen zu schaffen, um die Welt zu vereinen und ihr besser zu dienen.“

INES in Zahlen

Am 19. März 2021 fand mit 774 Studierenden die 12. Absolventenfeier als hybride Veranstaltung (digital und in Präsenz) statt. Zum heutigen Tag hat INES 8406 Alumni zu verzeichnen. Im vergangenen akademischen Jahr waren mehr als 3200 Studierende in Bachelor- und Masterprogrammen eingeschrieben, und INES hat damit zum Beispiel die Größe der TH Bingen übertroffen, wo die Studierendenzahl sich um 2500 Studierende bewegt. Die Forderung nach Geschlechtergerechtigkeit wird von INES umgesetzt und durch die überproportionale Vergabe von Stipendien unterstützt.

Besonders hervorzuheben ist, dass dies offenbar sehr erfolgreich gelingt und der Anteil der weiblichen Studierenden mit 46 Prozent im Vergleich zu deutschen technischen Hochschulen sehr hoch ist. Das Gleiche gilt für das akademische Personal. Vielleicht können die deutschen Hochschulen hier etwas lernen? So hat in diesem Jahr Frau Laetitia Uwimpuhwe den Preis für den besten Absolventen oder Absolventin gewonnen.

Es werden in vier Fakultäten und zehn Departments Studiengänge vom Bache-



Studierende aus Mainz und von INES tauschen sich über gemeinsame Projektideen aus.

lor bis zum Master angeboten. Die am häufigsten nachgefragten Fächer sind Landnutzung und Management, Landvermessung, Bau- und Wasser Ingenieurwesen, Biotechnologie, Computerwissenschaften, Statistik, Lehramt Englisch und Französisch, Verwaltungswissenschaften und gute Regierungsführung, Steuerlehre (Master) und Unternehmensmanagement und Entrepreneurship (Master). Praktische Übungen auf dem schönen und gut gepflegten Campus finden in 16 Laboren und Computern statt. Alle Departments werden von qualifizierten Dozenten oder Dozentinnen geleitet und von technischem Personal unterstützt.

Partnerschaft und Netzwerk

INES geht von der Erkenntnis aus, dass nur durch die Schaffung von Netzwerken und Partnerschaften eine nachhaltige Entwicklung einer Hochschule, die im Wettbewerb bestehen muss, möglich ist. So bestehen heute weitere Partnerschaften mit der Hochschule Mainz, der Fachhochschule Köln, aber auch mit Hochschulen in Belgien, den Niederlanden und Italien. Weiterhin ist es INES gelungen, sich an internationalen Projekten zu beteiligen, die sich mit den Problemen der Ernährungssicherung in Ruanda, der Verbesserung der Qualität des Kartoffel-

anbaues, einem wichtigen Grundnahrungsmittel in Ruanda, der Vermeidung von Flut- und Sturzbachkatastrophen durch bessere Wasserführung oder dem Konfliktmanagement beschäftigen. Über den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) ist INES an einem Konsortium beteiligt, das die Beschäftigungsfähigkeit von Hochschulabsolventen in Afrika fördert. Als Hochschule der angewandten Wissenschaften ist INES hier besonders prädestiniert und aktuell versuchen wir hier von Deutschland aus immer wieder Kontakte herzustellen und Projekte zu etablieren, was für eine junge Hochschule unter Corona-Pandemiebedingungen noch sehr herausfordernd ist. Einige Studierende der TH Bingen haben in den vergangenen Jahren ihre Abschlussarbeiten mit Hilfe und Unterstützung von INES im Norden von Ruanda durchgeführt. So berichteten Kai Holländer und David Neugebauer, die sich vor einigen Jahren in ihren Arbeiten mit dem Stand des traditionellen bäuerlichen Wissens im Bereich des Kartoffelanbaus und der Biodiversität in der sogenannten Pufferzone zwischen Nationalpark und landwirtschaftlich genutztem Land befassen, von der großen Hilfsbereitschaft der ruandischen Kommilitonen. Trotz guter theoretischer Vorplanung war eine hohe Flexibilität in der täglichen Umsetzung

Kategorie	Weiblich	Männlich
Studierende mit Stipendium	677	413
Selbstzahler	855	1384
Akademisches Personal	38	47
Nicht-akademisches Personal	29	22

Tabelle: Studierende und Personal INES 2019/20

Ruanda ist durch die Coronakrise in eine wirtschaftliche Rezession gerutscht, und dies trifft private Institutionen, kleinere und mittlere Unternehmen besonders hart.

gefordert. Daneben gab es viele wertvolle Hinweise der ruandischen Partner auf allen Ebenen. Die Notwendigkeit zur nachhaltigen landwirtschaftlichen Intensivierung bei Aufrechterhaltung des Ziels der Erhaltung der Biodiversität unter dem Druck des Klimawandels geschieht in Ruanda wie unter dem Brennglas.

INES und die COVID Krise

Ruanda ist durch die Coronakrise in eine wirtschaftliche Rezession gerutscht, und dies trifft private Institutionen, kleinere und mittlere Unternehmen besonders hart. Das Wirtschaftswachstum von vorher etwa acht Prozent pro Jahr ist in den negativen Bereich gerutscht, und die Zahl der zusätzlichen armen Bevölkerung ist insbesondere in den ländlichen Regionen um 80 Prozent gewachsen (Weltbank 2020). Frauen haben überproportional ihren Arbeitsplatz verloren. Ein striktes und bisher recht erfolgreiches Krisenmanagement zur Bekämpfung der Pandemie wurde von der Regierung umgehend verordnet, umgesetzt und von der Bevölkerung strikt befolgt. Bis zum 21. Februar wurden 18.053 positive Covid-19 und 251 Todesfälle in Ruanda registriert (Gesundheitsministerium).

Die Schulen und Hochschulen waren oder sind noch geschlossen, wenn sie die erforderlichen Hygienebedingungen nicht erfüllen können. INES wurde am 16. März 2020 für acht Monate geschlossen, und fast das gesamte Personal hatte bis auf einen minimalen Restbetrag massive Gehaltskürzungen hinzunehmen oder wurde entlassen. Ab Oktober 2020 konnte dann wieder mit einer Mischung aus digitalem und praktischem Unterricht sehr holprig begonnen werden.

Gut zehn Prozent der eingeschriebenen Studierenden (320) waren sehr schnell in die Situation gekommen, dass sie und ihre unterstützenden Familien kaum noch ihre Grundbedürfnisse finanzieren konnten und mussten von INES unterstützt werden, wo aber ebenfalls kaum noch Einnahmen vorhanden waren. Studienabbrüche aus finanziellen Gründen waren mit 37 Prozent aller selbstzahlen-

den Studierenden die Folge und hier waren wiederum die Frauen am stärksten betroffen.

INES hat sein Konto bei der Bank von Kigali bis zum Maximum von 250.000 Euro überzogen, um den dringendsten Verpflichtungen nachzukommen. Eine staatliche Unterstützung wird an private Hochschulen nicht ausbezahlt und alle zusätzlichen Hygieneauflagen zur Wiederaufnahme des Lehrbetriebes müssen selbst organisiert und finanziert werden. Die TH Bingen hatte deshalb zusammen mit dem Partnerschaftsverein zu einer Spendenaktion aufgerufen, um die am stärksten betroffenen Studierenden zu unterstützen. Auch wenn die Summe von über 20.000 Euro insgesamt gesehen die akuten Probleme nicht löst, so konnte doch einer großen Zahl von Studierenden direkt geholfen werden.

Ausblick

Die Unterstützung durch aktive Partnerschaften auch mit weiteren rheinland-pfälzischen Hochschulen fördert den kulturellen Austausch und die Internationalisierungsbemühungen der hiesigen Hochschulen. Eine Umfrage bei den Hochschulleitungen sieben rheinland-pfälzischer (Fach-) Hochschulen hat ein deutliches Interesse signalisiert, mit Ruanda generell zusammenzuarbeiten und so auch die eigene Internationalisierung zu stärken. Ziele sind durch gemeinsames Einwerben von Projekten die finanzielle Basis in Ruanda zu schaffen sowie nachhaltige Entwicklung durch Bildung und Ausbildung im Land und in der Region messbar zu fördern.

Noch weiter gedacht sind zum Beispiel auch Unternehmensgründungen oder kulturelle Projekte durch Absolventinnen und Absolventen in Ruanda und in Rheinland-Pfalz möglich. Die Voraussetzung ist, dass wir uns weiter und immer wieder auf Augenhöhe begegnen, durch regelmäßigen Austausch und Kontakt Vertrauen aufbauen und uns immer wieder klarmachen, dass wir uns den Herausforderungen stellen müssen. ■

Adresse und Kontakt der Hochschule
The Vice-Chancellor
INES-Ruhengeri
Musanze, Street, NM 155
Po Box: 155 Ruhengeri
Registration office: +250 728 732 986
Secretariat: +250 788 903 030/+250 788 903 032
inesruhengeri@yahoo.fr
<https://ines.ac.rw>

#RuandaChallenge als Zeichen der Solidarität und Freundschaft

Von Niko Neuser,
Lehrer am Gymnasium auf dem Asterstein, Koblenz



„Dieser Balancierwettbewerb ist auch ein Signal der Solidarität mit unseren ruandischen Freunden“

Scheckübergabe an Ursula Ohly, ehemals stellvertretende Schulleiterin in der Armenschule Kirenge und Schulleiterin in Vallendar (v.r.n.l. Anna Grüterich, Ursula Ohly, Niko Neuser (Foto: Gymnasium Asterstein).

„Eine wunderbare Sache und eine schöne Ablenkung in diesen Tagen“, so lautete das Fazit einiger Eltern und Schüler, die sich von der jüngsten Aktion der Ruanda-AG des Gymnasiums auf dem Asterstein begeistert zeigten. Anstelle des sonst üblichen Sponsorenlaufs hatten sich die Organisatoren der Ruanda-AG des Gymnasiums einen Balancierwettbewerb ausgedacht, der neben Spaß und Bewegung vor allem auch die Belange der ruandischen Schulpartnerschaft des Gymnasiums zum Ziel hatte.

Mit Spaß und Bewegung 7.000 Euro gesammelt

An einem Vormittag balancierten mehrere hundert Schüler der Orientierungs- und der Mittelstufe diverse Alltagsgegenstände auf ihren Köpfen durch einen Hindernisparcours. Pro Runde oder Minute sollte gespendet werden. Und die Astersteiner waren in wahrer Spendenlaune – sagenhafte 7.000 Euro konnten innerhalb von

drei Stunden und mit viel Spaß erlaufen werden. Geld, das einem Armenschulprojekt in Kirenge, einem Straßenkinderfußballprojekt in Kigali, einem Schulprojekt von Reiner Meutsch in Ruanda sowie einer Gesundheitsstation an der Grenze zu Burundi zu Gute kommen wird.

Engagement trotz Alltagsbeschränkungen

Die Lehrkräfte Niko Straßburg und Anna Grüterich organisierten gemeinsam mit Sascha Kaiser aus dem Fachbereich Sport und den Klassenlehrern diesen Wettbewerb. „Die Berichte unserer Freunde aus Ruanda sind teilweise besorgniserregend. Obwohl vieles weiter in geordneten Bahnen läuft, gibt es beispielsweise eine Ausgangssperre ab 19 Uhr. Viele Ruander können ihrer Arbeit nicht mehr nachgehen, Lehrer an Privatschulen wurden entlassen, Kollegen unserer Partnerschule haben deutliche Gehaltskürzungen erfahren. „Dieser Balancierwettbewerb ist



Schülerinnen und Schüler der Orientierungsstufe beim Balancieren im Rahmen der Ruanda-Challenge (Foto: Gymnasium auf dem Asterstein).

„Corona hat uns hier einen Strich durch die Rechnung gemacht. Für das Jahr 2021 starten wir den nächsten Versuch.“

auch ein Signal der Solidarität mit unseren ruandischen Freunden“, sagt Niko Straßburg. „Bei unserem letzten Besuch im Jahr 2018 hatten wir gemeinsam versucht, Alltagsgegenstände traditionell auf dem Kopf zu balancieren und hatten alle miteinander viel Freude daran.“

„Unsere ruandischen Freunde haben sich ebenfalls an der Challenge beteiligt und uns entsprechende Videos geschickt“, berichtet Anna Grüterich. Michael Konrath, Vater zweier Schüler unserer Schule und Ruandafreund, hat in seiner Werbeagentur einen entsprechenden Kurzclip gedreht, der zu Werbezwecken genutzt wurde. Unter www.gymnasium-asterstein.de sowie in Instagram unter #ruandachallenge können Bilder und das Video angeschaut werden. Spenden sind wei-

terhin möglich. Obwohl derzeit viele Einschränkungen unseren Alltag bestimmen, ist die Ruanda-AG froh, mit der erfolgreichen Ruanda-Challenge einen weiteren Beitrag zu dieser sehr lebendigen Schulpartnerschaft geleistet zu haben. „Eigentlich wollten wir im Jahr 2020 die vierte Schülerreise nach Ruanda organisieren“, sagt Niko Neuser, einer der Initiatoren der Ruandapartnerschaft des Gymnasiums auf dem Asterstein. „Die Flugtickets waren bereits gebucht und das Programm fertig. Corona hat uns hier einen Strich durch die Rechnung gemacht. Für das Jahr 2021 starten wir den nächsten Versuch. Alle freuen sich auf ein baldiges Wiedersehen, entweder in Ruanda oder am Asterstein.“ ■



Besuch des Gymnasiums an der Grundschule in Matimba im Jahr 2018. Die Schulgemeinschaft wartet nun auf das Ende der Reisebeschränkungen und hofft auf ein Wiedersehen mit den ruandischen Freunden im Jahr 2022 (Foto: Niko Neuser).

9.000 Kilometer entfernt und doch so nah – Gemeinsam nach Ruanda

Von Fabian Hillingshäuser-Marx,
Lehrer der IGS Nastätten, und Jens Güllering, Bürgermeister der VG Nastätten

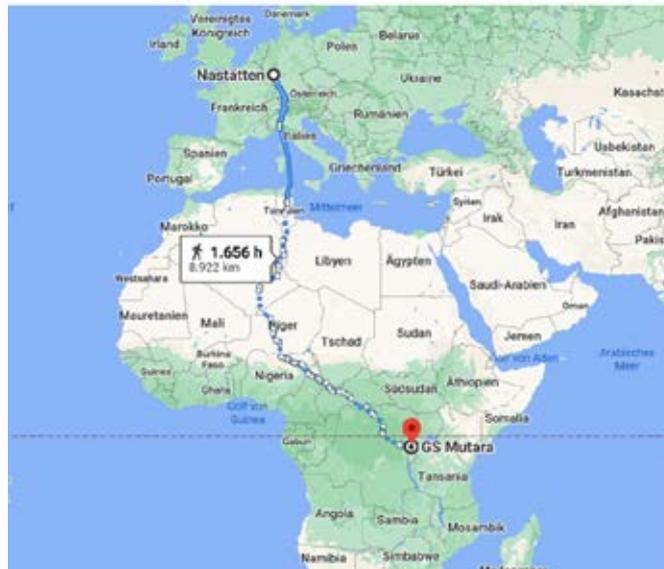
Die Nicolaus-August-Otto-Schule in Nastätten (Rhein-Lahn-Kreis) unterhält seit dem Jahr 2018 eine Schulpartnerschaft zur Primary and Secondary School of Mutara, einer Grund- und weiterführenden Schule in Ruanda. Die Partnerschaft wird seitens der IGS durch verschiedene große und kleine Projekte gepflegt und lebendig gestaltet.

Seit dem Beginn unserer Partnerschaft wird ein Briefwechsel zwischen den Schulen im Bereich des Englischunterrichts gepflegt. Erweitert wurde der Briefwechsel auf alle Schulklassen der IGS Nastätten durch das Projekt „Weihnachtswünsche für Ruanda“. Schüler/innen aller Jahrgangsstufen sammeln in ihren Klassen unterschiedlich hohe Geldbeträge in der Vorweihnachtszeit ein und tauschen diese gegen eine durch die von den Kunstkursen der Oberstufe in mühevoller Arbeit angefertigten Weihnachtskarten ein, die nach Ruanda geschickt werden.

Ergänzt wird „Weihnachtsgrüße für Ruanda“ durch das gemeinsame Projekt „Radeln für Ruanda“ der IGS Nastätten und der VG Nastätten, das 2018 und 2019 bereits zweimal durchgeführt wurde und für die Zeit nach Corona neu aufgelegt werden soll. Bei diesem Projekt radeln wir zusammen zirka elf Kilometer über Feld- und Wirtschaftswege und sammeln Spenden für Projekte in Ruanda und für unsere Partnerschule.

Gemeinsam nach Ruanda – Zu Fuß oder mit dem Fahrrad

Aufgrund von Corona finden viele Sportaktivitäten virtuell statt. Auch wir waren auf der Suche nach einer Alternative



Insgesamt 9.000 Kilometer, die Distanz zwischen Nastätten und der ruandischen Partnerschule, galt es für die Schulgemeinschaft zu radeln oder zu laufen.

für „Radeln für Ruanda“. Inspiriert durch das Johannes-Gymnasium in Lahnstein kamen die IGS und VG Nastätten auf die Idee, die etwa 9.000 Kilometer zu unserer Partnerschule zu radeln oder zu laufen. Das bedeutet, dass wir uns virtuell und als Gemeinschaft aufmachen und Kilometer sammeln, um zusammen unsere Partnerschule zu besuchen. Der Startschuss für diese gemeinsame Aktion war der 1. Februar 2021, das Aufzeichnen erfolgte über die App Strava. Derzeit befinden wir uns auf dem virtuellen Rückweg nach Deutschland.

Streckenverlauf – es geht hoch hinaus

Die gesamte Strecke zur Partnerschule ist 8.921 Kilometer und 34.154 Höhenmeter werden bewältigt. Der Weg führt uns in Deutschland von Nastätten an Karlsruhe und Stuttgart vorbei Richtung Bodensee. Danach durchqueren wir Österreich,

Liechtenstein und die Schweiz. In Italien besuchen wir Mailand und in Genua geht es mit der Fähre über das Mittelmeer nach Tunesien. Unterwegs umfahren wir die beiden Inseln Korsika und Sardinien. Auf dem afrikanischen Kontinent angekommen, durchqueren wir Algerien, Niger, Nigeria, Kamerun, Tschad, Zentralafrikanische Republik und Demokratische Republik Kongo. Über die Grenzstadt Goma erfolgt die Einreise nach Ruanda und schon sind wir fast am Ziel.

Vielfältige Landschaften und geographische Höhepunkte

Unterwegs warten vielfältige Landschaften und geographische Höhepunkte auf uns. Die Alpen werden genauso passiert wie die Sahara, der nördliche Wendekreis und der Äquator. In Afrika lernen wir die großen (Halb-)Wüsten und Savantentypen (Dorn-, Trocken- und Feuchtsavanne)

kennen und im tropischen Regenwald ist unsere Regenjacke ständiger Begleiter. Wöchentliche Beiträge auf unserer Homepage begleiten die Sportler/innen und stellen Ruanda vor, erklären das Klima und die landschaftliche Gliederung. Die Möglichkeit einer Web-Konferenz mit der Schulleitung unserer Partnerschule wird ebenfalls genutzt.

Ganze Region steht zur Partnerschaft

Die Schulpartnerschaft der IGS Nastätten passt super zu den Aktivitäten der Verbandsgemeinde Nastätten.

Diese unterhält schon seit vielen Jahrzehnten eine Partnerschaft zu dem ostafrikanischen Land. Die Wurzeln liegen in der Zeit, als Karl Peter Bruch Stadtbürgermeister und Erwin Damrau Bürgermeister der Verbandsgemeinde waren. Beide haben damals die Grundsteine für diese Zusammenarbeit gelegt. Immer wieder wurde mit kleineren und größeren Aktionen auf diese Partnerschaft aufmerksam gemacht und mit Spenden von Vereinen, Privatpersonen, Schulen, Gemeinden und vielen mehr ganz unterschiedliche Projekte in Ruanda unterstützt.

Nachdem es um die Partnerschaft etwas ruhiger wurde, hat der heutige VG-Bürgermeister Jens Güllering das Jahr 2018 zum Ruanda-Jahr erklärt und damit wieder Schwung in die Partnerschaftsarbeit gebracht, der bis heute anhält.

Neben den gemeinsamen Aktionen mit der IGS Nastätten konnten weitere tolle und hilfreiche Projekte durchgeführt werden. Dabei darf nicht unerwähnt bleiben, dass sich auch die Mühlbachschule in Miehlen seit vielen Jahren in der Partnerschaftsarbeit engagiert und auch das Wilhelm-Hofmann-Gymnasium in St. Goarshausen die Arbeit der Verbandsgemeinde mit einem nennenswerten Beitrag aus der „Aktion Tagwerk“ unterstützt hat.

Ein wesentlicher Bestandteil aller Aktionen ist immer auch die Öffentlichkeitsarbeit. Wie immer im Leben ist es von entscheidender Bedeutung, dass die Menschen verstehen wollen und müs-

sen, worum es geht, warum sich die Region für Ruanda engagiert und was mit den Spenden passiert. Teil dieser Öffentlichkeitsarbeit war zum Beispiel die Ruanda-Ausstellung in den Räumen der Verbandsgemeindeverwaltung in Nastätten im Jahr 2018. Beeindruckende Bilder von Menschen, Landschaften und Lebensweisen geben für viele sonst verborgene Einblicke und lassen das ferne Land ganz nah erscheinen. Ein Höhepunkt der jüngeren Aktivitäten war das Benefizkonzert des Landespolizeiorchesters im Mai 2019. Festliche Stimmung und viele gut gelaunte Menschen in einem ausverkauften Saal genossen Musik auf hohem Niveau und leisteten einen großartigen Beitrag zur Unterstützung des damals laufenden Projektes in der Schule „Groupe Scolaire“ in Ngarama, etwa eine Stunde von Kigali entfernt.

Dort konnte die Verbandsgemeinde Ende 2019 mit einem allein aus Spenden stammenden Betrag von rund 7.500 Euro zur Realisierung neuer Sanitäreinrichtungen, weiterer Klassenräume und besseren hygienischen Bedingungen beitragen. Leider steht die Partnerschaftsarbeit aktuell auch unter dem Einfluss der Pandemie und den damit verbundenen Einschränkungen. Umso schöner ist es, dass VG und IGS gemeinsam zum virtuellen Lauf nach Ruanda aufgerufen haben. Auch hierbei wird deutlich, dass die Ruanda-Partnerschaft ein Herzens-Projekt der ganzen Region ist, was von den Schulen und der Bevölkerung getragen wird.

„Wer einen Menschen rettet, der rettet die ganze Welt“.

Ein Zitat von Markus Bomhard, Religionslehrer und evangelischer Pfarrer, fasst die Partnerschaft zwischen Nastätten und unserer Partnerschule schön zusammen: „Wer einen Menschen rettet, der rettet die ganze Welt“. Es stellt die Nächstenliebe in den Vordergrund und macht allen Aktiven deutlich, dass jeder Mensch mit kleinen Taten die Welt verbessern kann und jeder Aktive stolz darauf sein kann, durch diese Aktionen die Welt ein Stück verbessert zu haben.



Virtuell und als Gemeinschaft sammelten die Schülerinnen und Schüler aus Nastätten beim Laufen, Radeln oder Wandern Kilometer, um die Partnerschule in Ruanda zu besuchen (Foto: Sven Hofmann).

Mit vereinten Kräften und sehr guter Vorbereitung durch viele helfende Hände konnten diese vielfältigen und großartigen Aktionen auf die Beine gestellt werden, die nicht nur Zusammenhalt, sondern vor allem auch Nächstenliebe ausdrücken. Deshalb gilt ein besonderer Dank allen aktiven Teilnehmern, Helfern und Spendern, durch die unsere Partnerschule in Ruanda unterstützt werden kann. ■

Kontakt: IGS Nastätten, Pestalozzistraße 1, 56355 Nastätten, E-Mail-Adresse: verwaltung@igs-nastaetten.de
Verbandsgemeinde Nastätten, Bahnhofstraße 1, 56355 Nastätten, post@vg-nastaetten.de

Informationen: wöchentliche Beiträge auf der Homepage www.igs-nastaetten.de und unter <https://igs-nastaetten.de/projekte/ruanda-projekt> und auf dem Youtube-Kanal „RunIGS Nastätten“

Das Europahaus Marienberg fördert virtuelle Jugendbegegnungen

Von Karsten Lucke,
Europahaus Marienberg, Bad Marienberg

Interkulturelles Lernen und internationaler Austausch sind so gewinnbringende Erfahrungen für junge Menschen, dass sie nicht hoch genug eingeschätzt werden können. Der Aufbau von Empathie und Toleranz sowie die Sensibilisierung für andere Kulturen und die Fähigkeit, andere Perspektiven einzunehmen und in den eigenen Handlungen zu berücksichtigen, sind essentielle Fähigkeiten im 21. Jahrhundert. Jugendliche lernen extrem viel in internationalen Begegnungen, nehmen viel mit und wachsen in ihrer Persönlichkeit. Dabei werden Erlebnisse und Erfahrungen zu Bewusstsein, und verschiedenste soziale Fähigkeiten werden geschult und ausgebaut. Dass dieser interkulturelle Lernprozess dabei auch noch Spaß macht, ist ein willkommener Aspekt. Das Europahaus Marienberg ist ein Ort, an dem junge Menschen die Chance haben, an einem solchen internationalen Lernerlebnis teilzuhaben.

Die Bildungs- und Begegnungsstätte für Jugendliche

Im Norden von Rheinland-Pfalz, im Westerwald gelegen, befindet sich mit der europäischen Bildungs- und Begegnungsstätte Europahaus Marienberg das älteste Europahaus auf dem ganzen europäischen Kontinent. Seit dem Jahr 1951 realisiert das Europahaus außerschulische Seminare, Trainings, Jugendbegegnungen und internationale Bildungsprojekte zu politischen, gesellschaftlichen und europäischen Fragestellungen. Das heutige Markenzeichen ist die non-formale europäische Jugendbildung, die sich durch innovative Lernzugänge, partizipative Methodik und interdisziplinäre Lernsettings auszeichnet. Die Bildungs-



„Virtual Youth Exchanges“ richtet sich ab dem Jahr 2021 auch an Jugendliche, die in der Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda aktiv sind (Foto: www.unsplash.com).

projekte verknüpfen europäische Bildung mit digitalen Lernelementen genauso wie mit künstlerisch-ästhetischem oder emotionalen Lernerlebnissen. Persönlichkeitsbildende Erfahrungen sind dabei ebenso eingebunden wie Menschenrechts- und Demokratiebildung. Das Europahaus kooperiert dabei mit den verschiedenen Schulformen in Rheinland-Pfalz wie auch mit außerschulischen Jugendgruppen und Vereinen.

Virtual Youth Exchanges – nun auch für die Partnerschaft mit Ruanda

Seit vielen Jahren werden in Bad Marienberg europäische Jugendbegegnungen, oft auch im Rahmen des europäischen Bildungsprogramms ERASMUS+, realisiert. Bis zu 60 Jugendliche aus sechs bis neun Ländern kommen dazu im Europahaus Marienberg zusammen, um eine Woche

Persönlichkeitsbildende Erfahrungen sind dabei ebenso eingebunden wie Menschenrechts- und Demokratiebildung.



Ruanda hat frühzeitig erkannt, wie wichtig der Umgang mit Computern in Schulen ist (Foto: Salvator Mele).

gemeinsam interkulturell zu lernen, zu erleben, zu wachsen und Spaß zu haben. Die Pandemie hat diesen internationalen Jugendaustausch im vergangenen Jahr komplett zum Erliegen gebracht. Aus dieser Erfahrung heraus ist das Konzept von „Virtual Youth Exchanges“ – „Virtuellen Jugendbegegnungen“ (VYE) entstanden, das nunmehr auf den konkreten Austausch zwischen jungen Menschen aus Rheinland-Pfalz und Ruanda konzentriert wurde.

Somit bietet das Europahaus Marienberg mit diesem neuen Projekt ab dem Jahr 2021 auch ein virtuelles Bildungsabenteuer für junge Menschen aus Rheinland-Pfalz und Ruanda an. Denn auch ohne eine Pandemie ist eine rheinland-pfälzisch-ruandische Jugendbegegnung eine sehr komplexe und schwierige Herausforderung und wenn es nur die finanziellen

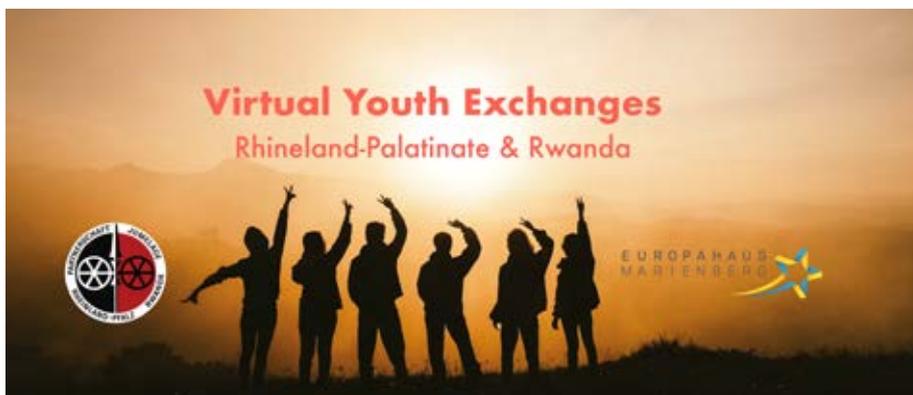
Ressourcen oder die weite Entfernung sind. Um diese Hürden aktiver zu überwinden und einen lebendigen Austausch zwischen den beiden Partnerländern unkomplizierter und niedrigschwelliger möglich zu machen, wurden die VYEs entsprechend ausgerichtet.

Wie funktioniert ein VYE?

Die Kernidee ist, dass eine Gruppe, das heißt, eine Schulklasse, ein Verein, eine Jugendgruppe oder ähnliches aus dem jeweiligen Partnerland Interesse an einem virtuellen Austausch bekundet. Dabei kann das Interesse auf eine bestehende Partnerschaft aufbauen oder auch ganz von Beginn völlig neu initiiert und gestartet werden. Beiden Gruppen kommen, angeleitet durch das Europahaus, virtuell zusammen, um über einen gemeinsam definierten Zeitraum in einen begleiteten Austausch zu kommen. Dieser Austausch zeichnet sich dabei durch eine Kombination aus Online- und Offlineaktivitäten aus, die ein interkulturelles (Lern-) Abenteuer für die jungen Menschen ermöglichen. Das jeweilige Projekt wird in enger Abstimmung mit dem Europahaus Marienberg entwickelt und umgesetzt. Dabei kann es eine inhaltlich-thematische Fokussierung geben, oder aber der interkulturelle Austausch und das gegenseitige Kennenlernen haben den Hauptschwerpunkt. Das Projektkonzept ist bewusst als offenes Angebot formuliert, um den interessierten Partnern ein breites Spektrum an Austauschbedingungen zu ermöglichen.

Digitale Plattform und Pool

Die „Virtuellen Jugendbegegnungen RLP-RW“ haben bereits heute eine Informationsplattform im Internet, um sich selbst mit ein paar mehr Informationen versorgen zu können. Auf www.virtualyouthexchange-rlp-rw.de befinden sich die Projektbeschreibung, Projekt- und Lernziele sowie die notwendigen Kontaktdaten. Die Homepage des Gesamtprojektes soll dabei in Zukunft auch als Plattform und Pool für Erfahrungen dienen, um andere zu inspirieren. Gleichzeitig erhält dieses spezielle Angebot in der internationalen Jugendbildung auch ein Präsentationsfenster, um von durchgeführten VYEs zu berichten und zu dokumentieren. ■



Die Plattform der virtuellen Jugendbegegnungen soll einen zusätzlichen lebendigen Austausch zwischen Jugendlichen in der Partnerschaft mit Ruanda ermöglichen (Quelle: Europahaus).

INTERVIEW: Pacifique Muhoza

„Die Partnerschaft wird auch in Zukunft weiterwachsen“

RR: Lieber Pacifique Muhoza, vielen Dank, dass Sie sich für dieses Interview bereit erklärt haben. Möchten Sie sich kurz für unsere Leserinnen und Leser der Ruanda Revue vorstellen?

PM: Ja, ich heiße Pacifique Muhoza und bin 26 Jahre alt. Seit 2014 lebe ich in Rheinland-Pfalz, in Kaiserslautern, wo ich nach einem einjährigen Deutschkurs Chemie an der TU Kaiserslautern studiert habe.

RR: Was hat Sie bewegt, nach Deutschland zu kommen? Ist es ein Zufall, dass Sie in Rheinland-Pfalz, dem Partnerland von Ruanda studieren? Kennen Sie die Jumelage?

PM: Dank der engen Partnerschaft zwischen Ruanda und Rheinland-Pfalz erhielt ich 2014 nach einem gut abgeschlossenen ersten Studienjahr an der University of Rwanda im Rahmen eines Stipendienprogramms mit der TU Kaiserslautern ein Stipendium, um mein Studium hier fortzusetzen. Ich habe die Jumelage aber auch schon früher erleben dürfen, da es in meiner Heimatregion in Ruli seit langem Projekte der Partnerschaft gibt, von denen viele Menschen profitieren.

RR: Welchen Abschluss streben Sie an und haben Sie schon Pläne für die Zeit nach dem Studium?

PM: Ich habe im Januar das Masterstudium abgeschlossen und seit diesem März promoviere ich in der Chemie an der TU Kaiserslautern.

RR: Im November 2020 sind Sie mit dem Preis des Deutschen Akademi-



Dr. Stefan Lührke, Vizepräsident für Studium und Lehre an der TU Kaiserslautern überreicht die DAAD-Urkunde an Pacifique Muhoza (Foto: TUK/Koziel).

schen Austauschdienstes (DAAD) für hervorragende Leistungen ausländischer Studierender ausgezeichnet worden. Was bedeutet dieser Preis für Sie?

PM: Ich habe mich sehr darüber gefreut und ich bin dankbar dafür, dass die akademischen Leistungen und das Engagement ausländischer Studierender durch den DAAD sichtbar gemacht und anerkannt werden. Das motiviert wohl nicht nur die Preisträger, sondern zeigt auch allen internationalen Studierenden, dass sie sich mit ihren Fähigkeiten und Talenten nicht zu verstecken brauchen.

RR: Der Preis war ja nicht nur für Ihre herausragenden Leistungen im Studium, sondern auch eine Anerkennung Ihres Engagements außerhalb der TU Kaiserslautern. Was machen Sie

noch neben Ihrem Studium, das doch sicherlich auch viel Zeit in Anspruch nimmt?

PM: Ich fand es von Anfang an unerlässlich, mich auch außerhalb der universitären Bildung zu engagieren, um einen Ausgleich zu schaffen, nicht fachliche Kompetenzen zu entwickeln und einen Beitrag zum Wohle anderer zu leisten. Dass ich in der ruandischen Studierendenschaft als Vizepräsident und in der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG) als Gemeinderatssprecher Verantwortung tragen durfte, ergab sich daraus. Weiterhin bin ich auch auf den World University Service (WUS) aufmerksam geworden und ich fand ihre Arbeit mit Ausländischen Studierenden durch das Projekt „Grenzenlos – Globales Lernen in der beruflichen Bildung“ sehr wichtig. So habe ich auch dort mitgemacht, um

globale Themen der Nachhaltigkeit an Berufsbildende Schulen zu bringen und darüber mit Schülern zu diskutieren.

RR: Bleibt da überhaupt noch Zeit für gewöhnliche Hobbies?

PM: Ja doch – ich spiele seit letztem Jahr Fußball in einem Kreisligaverein in der Nähe von Kaiserslautern. Neben dem Fußball spiele ich in meiner Freizeit Tischtennis oder lese ein gutes Buch.

RR: Sehen Sie eine Verbindung zwischen Ihren Studienschwerpunkten und was Sie außerhalb der Uni machen?

PM: Ja. Vor allem bin ich durch das Engagement bei WUS näher an die nachhaltigen Entwicklungsziele, die sogenannten SDGs – Sustainable Development Goals – gekommen. Bei Betrachtung dieser 17 Ziele sieht man als Chemiker, dass es unmöglich wäre, sie ohne eine nachhaltige Chemie zu erreichen.

RR: Möchten Sie uns erläutern, welches Thema Sie für Ihre Masterarbeit gewählt haben und warum?

PM: In meiner Masterarbeit beschäftigte ich mich mit einem Katalysator, der potentiell zum Recycling von Kunststoffmaterialien eingesetzt werden kann. Das ist angesichts der zum Beispiel durch Plastikmüll entstehenden globalen Umweltbelastungen ein wichtiges Thema.

RR: Neben Ihrem akademischen Schwerpunkt sind Sie auch als Referent bei World University Service tätig – wie kam es dazu und was genau machen Sie dort?

PM: Ich habe zum ersten Mal von WUS durch eine Rundmail erfahren und ich fand ihre Arbeit sehr interessant. Im Rahmen des Projektes „Grenzenlos – Globales Lernen in der beruflichen Bildung“ habe ich mit anderen Studierenden dann an Qualifizierungsseminaren teilgenommen, wo



Pacifique Muhoza bei einem WUS-Einsatz an der BBS Ingelheim im April 2019 (Foto: privat).

uns Themen der Nachhaltigkeit anhand der SDGs nähergebracht wurden. Nach den Qualifizierungsseminaren tragen wir dann als zertifizierte Referenten die Botschaft an Berufsbildende Schulen weiter, wo wir in Kooperation mit den Lehrkräften Workshops und Seminare durchführen. Meine Themen drehen dabei sich um Rohstoffe, Nachhaltigkeit und Klimawandel.

RR: Möchten Sie uns auch noch über Ihre Aktivitäten in der KHG erzählen? Was machen Sie dort und gibt es Verbindungen zu Ihrem Heimatland?

PM: Die KHG ist für mich von Beginn an eine neue Familie gewesen. Wir haben dort einen Gemeinderat, den wir Forum nennen. Ich bin Mitglied dieses Forums und war in den vergangenen Jahren Forumssprecher. Dieses Forum legt zu Beginn jedes Semesters ein Semesterthema fest, um welches sich alle Aktivitäten im Semester wie Gesprächsrunden, Ausflüge und so weiter drehen. Weiterhin unterhalten wir seit Jahren enge Partnerschaften zu Studierendengemeinden aus Metz in Frankreich und Kigali in Ruanda. Dieser internationale Austausch bereichert uns sehr.

RR: Und wie wird es für Sie nach dem Studium weitergehen? Würden Sie gerne noch länger in Deutschland bleiben oder lieber wieder direkt zurück nach Ruanda?

PM: Ich schätze sehr die grenzenlosen Möglichkeiten, die es heutzutage gibt. Von daher bleibe ich offen für beide Optionen.

RR: Wie sind Ihre Zukunftsvisionen für Ruanda und was denken Sie, können Sie als junger Mensch dazu beitragen?

PM: Ruanda befindet sich seit Jahren auf einem guten Weg und entwickelt sich wirtschaftlich und gesellschaftlich enorm. Junge Menschen spielen auch in diesem Prozess eine wichtige Rolle in Führungspositionen und in den technischen Bereichen. Das finde ich gut für die Zukunft.

RR: Die Jumelage feiert im Jahr 2022 ihr 40-jähriges Bestehen – was wäre Ihnen wichtig, wie sich die Partnerschaft in Zukunft ausrichten sollte?

PM: Die bisherige Arbeit ist schon sehr gut. Von daher bin ich optimistisch, dass die Partnerschaft auch in Zukunft weiterwachsen und stärker sein wird. ■

Ejo-Connect – Das junge Team der Partnerschaft stellt sich vor

Von Lara V. Williams

Ejo-Connect ist ein offenes Team deutscher und ruandischer junger Menschen, die sich seit 2016 mit ihrem gemeinsamen Engagement für die Stärkung der Partnerschaft einsetzen und vor allem Jugendliche aus beiden Ländern verbinden und Vorurteile abbauen wollen.

Ejo bedeutet zu Deutsch „gestern“ (ejo hashize) und auch „morgen“ (ejo hazaza) und hat für unser Team eine besondere Bedeutung. Denn viele unserer Mitglieder absolvierten jeweils im anderen Land einen Freiwilligendienst oder ein Studium, standen also „gestern“ im Bezug zum Partnerland und wollen dies auch noch „morgen“ tun. Um die Verbindung zum Partnerland aufrecht zu halten und auszubauen, führen wir jedes Jahr viele spannende Projekte durch!

Das Ejo-Connect Team ist in zwei Gruppen aufgeteilt, die sich allein in ihrer Örtlichkeit unterscheiden. So befindet sich eine Gruppe in Ruanda, die andere in Deutschland. Projekte führen wir entweder im großen Team oder separat in unseren Ländergruppen durch.

Aktuell arbeitet Ejo-Connect an einem Umweltprojekt, das durch das Up-Cycling von Plastikflaschen in dekorative Blumentöpfe auf die bestehende Umweltbelastung aufmerksam machen und auf innovative Klimaschutzprojekte hinweisen möchte.

Was für Projekte machen wir noch? Für die „Schriftsteller*innen“ unter uns haben wir auf unserer Website einen Blog eingerichtet, auf dem sie ihre spannenden Artikel zu verschiedensten Themen veröffentlichen können. Hier stehen zum Beispiel der herzerwärmende Erfahrungsbericht einer ruandischen



Jugendliche aus Deutschland und Ruanda engagieren sich bei Ejo-Connect. Die Mitglieder des offenen Teams setzen sich mit ihrem gemeinsamen Engagement für die Stärkung der Partnerschaft ein und wollen vor allem Jugendliche aus beiden Ländern verbinden und Vorurteile abbauen. (Foto: Ejo-Connect)

Familie über das Leben in Deutschland und die humorvolle Beschreibung eines Ausflugs in den ruandischen Akagera-Nationalpark.

Ein weiteres Projekt ist die Bildung von Kultur- und Sprachtandems zwischen Ruander*innen und Deutschen. Obwohl das Projekt gerade erst gestartet hat, haben sich schon neun Tandems gefunden. Zwei nette Ruander*innen warten derzeit noch auf ihr „Match“. Wer Lust hat mitzumachen, ist herzlich willkommen. Momentan steht unser Team auch in den Startlöchern für ein Podcast-Projekt und die deutsche Gruppe plant zudem eine neue Online-Vortragsreihe, da die im letzten Jahr veranstaltete Reihe rund um das Thema (Post-) Kolonialismus viel Lob geerntet hat und gut besucht war. Wer sich dafür interessiert, was Ejo-Connect in den vergangenen Jahren schon alles erreicht hat, kann gerne auf unserer Website dazu lesen. Der Fokus lag dabei auf der Unterstützung der Schulpartner-

schaften zwischen Schulen in Ruanda und in Rheinland-Pfalz, dem Mitwirken am jährlichen Ruanda-Tag, der Teilnahme an und Mitorganisation von Jugendworkshops, der Vorbereitung von Freiwilligen auf ihren Auslandsdienst und die Interessensvertretung der Jugend durch Gremienarbeit.

All unsere Projekte verbindet neben der Stärkung der Länderpartnerschaft das Ziel, interkulturelle Kompetenzen zu erwerben. Wir wollen es Jugendlichen ermöglichen, Kontakt zu Gleichgesinnten zu knüpfen, sie durch das Schaffen eines vielseitigen Talentpools zu „empowern“ und eine tolerante, weltoffene und diversitätsbewusste junge Generation aufzubauen und zu fördern.

Zur Projektplanung kommunizieren wir über unsere Social-Media-Kanäle und veranstalten zwei Mal im Jahr ein digitales oder analoges Netzwerktreffen. Die Netzwerktreffen sind auch eine gute Gelegenheit für Interessierte, in unsere Arbeit reinzuschnuppeln. Wer dann bei uns mitmachen möchte, muss als einzige Voraussetzungen ein gewisses Maß an Eigeninitiative und Kreativität mitbringen, denn unser Team organisiert und „führt“ sich selbst, entwickelt Projekte eigenständig und aus eigenem Impuls heraus.

Um immer auf dem aktuellen Stand zu sein, besucht uns auf Facebook (Gruppe in Deutschland: facebook.com/ejo.connect; Gruppe in Ruanda: facebook.com/ejo.connect.rwanda) oder auf unserer Website (ejo-connect.com). Dort gibt es weitere Informationen über uns und die Möglichkeit, zu uns Kontakt aufzunehmen. Wir freuen uns über jede*n Besucher*in! ■

Neusers Stiftung „Kick for Help“ engagiert sich auch in Ruanda

Von Michael Maurer,
Mitarbeiter im Referat Partnerland Ruanda / Entwicklungszusammenarbeit, Mdl

*Gerne tauschten
die ruandischen
Kinder ihre Bananen-
fußbälle gegen die
neuen mitgebrachten
Lederbälle.*

Eine kleine Delegation aus Boppard besuchte im Jahr 2010 die neue ruandische Partnerregion Nyabitekeri, um Land und Leute kennenzulernen. Ein entsprechendes Abkommen zur Zusammenarbeit hatte zuvor die Stadt Boppard mit der entlegenen Region am Kivu-See an der Grenze zum Ost-Kongo unterzeichnet.

Die erste Bopparder Delegation hatte unter anderem Fußbälle und Trikots des heimischen Vereins SSV Boppard im Gepäck. Die Delegationsmitglieder übergaben die mitgebrachten Geschenke an die offiziellen Vertreter der Kommune Nyabitekeri und an die Schulen. Die Reaktionen, besonders der Kinder und Jugendlichen, waren überschwänglich, und gerne tauschten die ruandischen

Kinder ihre Bananenfußbälle gegen die neuen mitgebrachten Lederbälle. Die Idee war geboren, die Bopparder wollten helfen. Fußballausrüstungen sollten dazu beitragen, den Kindern und Jugendlichen das Fußballspielen zu ermöglichen. Spätestens beim gemeinsamen Sport wurde allen klar, wie schnell durch Fußball Sprachprobleme und kulturelle Unterschiede überwunden werden können.

Potentiale des Sports nutzen

„Das waren die ersten Überlegungen, welche Rolle der Sport und insbesondere der Fußball in der Entwicklungszusammenarbeit haben kann“, erinnert sich der mitgereiste Europaabgeordnete Norbert Neuser aus Boppard. „Warum nutzen wir



Norbert Neuser; Mitglied des Europäischen Parlamentes aus Boppard und Gründer der Stiftung „Kick for Help“ beim Schulbesuch in Kigali. (Fotos: Stiftung „Kick for Help“)

nicht stärker die Potentiale, die der Sport mit seinem positiven Einfluss auf Kinder und Jugendliche hat?“, fragte er. Neuser verfolgte die Idee weiter und machte dies auch zum Thema im Entwicklungsausschuss des Europaparlaments in Brüssel.

Dazu folgte kurze Zeit später eine gemeinsame Stellungnahme der sogenannten „Gemeinsamen Parlamentarischen Versammlung der AKP-Staaten (Afrika – Karibik – Pazifik) und des Europäischen Parlaments, an der Neuser als Abgeordneter wesentlich beteiligt war: eine gemeinsame Position von über 100 beteiligten Staaten zum Thema Sport und Entwicklung.

Aus diesen in Ruanda gemachten Erfahrungen und Begegnungen in weiteren afrikanischen Ländern entstand ein kleines Buch, „Sport und Entwicklung und Frieden“, das Neuser herausgab. Und dann kam ihm die Idee, diese Thematik nicht nur theoretisch anzugehen, sondern mit kleinen Praxisbeispielen zu zeigen, welches Potential der Sport für die positive Entwicklung junger Menschen haben kann. Als Folge gründete er die Stiftung „Kick for Help“.

Viele prominente Unterstützerinnen und Unterstützer

Nachdem alle Formalitäten erledigt waren, konnte Ende 2018 die neue Stiftung mit dem Namen „Kick for Help“ ihre Arbeit aufnehmen. Und es gab etliche prominente Unterstützer der Idee, die Norbert Neuser für die Mitarbeit im Kuratorium gewinnen konnte: dazu zählten unter anderen die Gründerin der Frauen-Hilfsorganisation SOLWODI, Schwester Lea Ackermann, Fußballvizeweltmeister und Europameister Hans-Peter Briegel, Bertram Fleck, ehemaliger Landrat des Rhein-Hunsrück-Kreises, Prof. Dr. Naika Foroutan, Institutsleiterin für Integrations- und Migrationsforschung in Berlin, der rheinland-pfälzische Innenminister Roger Lewentz, der Sänger Django Reinhardt, Celia Sasic, Europas Fußballerin des Jahres 2015, Rudolf Scharping, ehemaliger Ministerpräsident von Rhein-



Informationsbesuch von Norbert Neuser bei Esperance mit Büroleiterin Katja Gruber und zwei Mitgliedern des Freiwilligendienstes im FSJ noch vor der Corona-Pandemie.

land-Pfalz, Neven Subotic, Fußballprofi und mit Borussia Dortmund zweifacher deutscher Meister und auch die inzwischen verstorbene Trainerlegende Rudi Gutendorf, Weltenbummler in Sachen Fußball.

Bereits im Januar 2019 starteten die ersten beiden Fußballprojekte der Stiftung in Kenia und Indien. Doch Ruanda, Ausgangspunkt der ganzen Überlegungen, fehlte zunächst. Ende 2019 hatte MdEP Norbert Neuser die Gelegenheit, Kigali zu besuchen und gemeinsam mit der Leiterin des Partnerschaftsbüros in Kigali, Katja Gruber, Kontakt mit der Jugendorganisation Esperance aufzunehmen. Esperance, Association des Jeunes Sportifs de Kigali, arbeitet seit Jahren erfolgreich im Armenviertel Kimisagara und fördert die Kinder und Jugendlichen durch Fußballsport. Aber bisher es gab keine Möglichkeit, dass auch die interessierten Mädchen und jungen Frauen Fußball spielen können. Für sie gab es nur die Zuschauerrolle.

Um dies zu ändern wurde das Projekt „Esperance -Empowerment durch Frauenfußball“ ins Leben gerufen. Mit einem jährlichen Betrag von 10.000 Euro fördert „Kick for Help“ dieses Projekt in Kigali.

Neuser gelang es, weitere Unterstützer für dieses Projekt zu finden. Insbesondere ließ sich der Bundesligist FSV Mainz 05 (Kigali ist eine der Partnerstädte von Mainz) für diese Idee begeistern und unterstützt das Projekt, ebenso der Lions Club Hunsrück und auch Lotto Rheinland-Pfalz.

Innenministerium unterstützt Projekt

Norbert Neuser: „Gut ist natürlich die Unterstützung unseres Projektes durch das Innenministerium Rheinland-Pfalz mit einem Betrag von mehr als 6000 Euro. Und durch die Zusammenarbeit mit dem rheinland-pfälzischen Partnerschaftsbüro in Kigali ist gewährleistet, dass die zur Verfügung gestellten Gelder sachgemäß und zielgerichtet verausgabt werden.“

Wegen der Covid 19-Restriktionen in Ruanda konnte das Projekt bisher noch nicht starten, aber wie der Projektleiter in Kimisagara, Dominique Uwimana, versichert, stehen alle beteiligten Mädchen, die jungen Frauen und die Trainer in den Startlöchern, um nach dem Wegfall der Restriktionen sofort in den gespendeten original FSV Mainz 05-Trikots starten zu können. ■

IM PORTRAIT: Christine Müller

„Es gab nie große Enttäuschungen“

Im Jahr 1982 wurde die Partnerschaft zwischen dem Land Rheinland-Pfalz und der Republik Ruanda offiziell gegründet. Was treibt Menschen aus Rheinland-Pfalz an, sich über Jahrzehnte hinweg für das Partnerland Ruanda zu engagieren? Die Ruanda Revue fragt nach.

Im folgenden Interview beschreibt Christine Müller aus Eich in Rheinhessen ihr mittlerweile 21-jähriges Engagement für Ruanda. Die frühere Landtagsabgeordnete ist auch mit 70 Jahren noch sehr aktiv. Im Jahr 2000 reiste sie erstmals in das rheinland-pfälzische Partnerland und ist seit dem im positiven Sinne vom Ruanda-Virus befallen.

Ruanda Revue: Wie kam es dazu, dass Sie begonnen haben, sich ehrenamtlich gerade für Ruanda zu engagieren?

Christine Müller: Im Jahr 2000 war ich mit einer offiziellen Delegation als damalige Landtagsabgeordnete das erste Mal in Ruanda. Wie viele Abgeordnete hatte



Bei ihrem ersten Besuch in Ruanda im Jahr 2000 traf die damalige Landtagsabgeordnete Christine Müller auch mit Staatspräsident Paul Kagame zusammen.

ich mich zwar schon vorher mit unserem Partnerland Ruanda beschäftigt. Insbesondere nach dem schrecklichen Genozid haben wir viel darüber gesprochen und auch gespendet. Aber dieser erste Besuch hat mich dieses Land mit ganz anderen Augen sehen lassen und mir war sehr schnell klar, dass ich mich zukünftig engagieren musste.

Des Öfteren haben Sie die Formulierung gebraucht, dass Sie sich im positiven Sinne mit dem „Ruanda-Virus“ angesteckt haben – was genau meinen Sie damit, was macht Ruanda für Sie so besonders?

Ich war beeindruckt von der Liebenswürdigkeit der Menschen und habe damals eine tiefe Verbundenheit zu dem Land und seinen Menschen gespürt. Das Wort Ruanda-Virus kommt vom früheren Innenminister Walter Zuber. Ich fragte ihn nach meiner Rückkehr aus Ruanda, ob er mich unterstützen würde bei meinem Bemühen im Landkreis einen Verein zu gründen. Da hat er selbstverständlich zugesagt und sich gefreut, dass ich mir auch den „Ruanda-Virus“ eingefangen habe.

Nun sind es schon mehr als 20 Jahre, in denen Sie sich für das Partnerland stark machen. Sie haben nicht nur einen eigenen Verein in Alzey-Worms gegründet, sondern waren viele Jahre Teil des Geschäftsführenden Vorstands beim Partnerschaftsverein in Mainz. Hatten Sie zu Beginn Ihres Engagements daran gedacht, sich über Jahrzehnte hinweg für die Partnerschaft einzubringen und so viel private Zeit zu investieren? Wie steht Ihre Familie dazu?



Christine Müller mit ihrem kleinen ruandischen Patenkind Japhet.

Es war mir schon klar, dass es kein kurzfristiges Engagement sein würde, aber dass ich so viel private Zeit investieren würde, war mir damals nicht bewusst, hat mich aber schnell eingeholt. Meine Familie unterstützt meinen Einsatz, insbesondere mein Mann, der mich auch bei meinen Reisen begleitet.

Was macht Ihnen am meisten Spaß in Ihrem Ehrenamt? Besuche in Ruanda oder Menschen in Rheinland-Pfalz für die Sache zu gewinnen?)

Spaß macht mir beides, nur sind die Fahrten nach Ruanda für mich auch ein großer

finanzieller Einsatz und es ist natürlich einfacher, die Schulen und Organisationen in unserem Landkreis zu besuchen und für die Partnerschaft zu begeistern.

Woher schöpfen Sie immer wieder Kraft, Ausdauer und Motivation weiterzumachen? Denn sicherlich ist in all den Jahren nicht immer alles glatt gelaufen.

Natürlich ist nicht alles glatt gelaufen, aber es gab nie große Enttäuschungen und es drehte sich fast immer zum Positiven. 2005 fand ich zum Beispiel an einer Schule trotz Regenzeit die von uns gebaute Zisterne leer vor. Der Schulleiter sagte mir, sie hätten keinen Hanf zum Abdichten des Hahnes und niemand, der das machen könnte. Das war für mich Grund, mich mit den anwesenden Eltern zusammen zu setzen, und wir haben quasi einen „Elternbeirat“ gegründet, der sich um den Erhalt der Schule kümmert. Als ich zwei Jahre später wieder kam, wurde ich zuerst zur funktionierenden Zisterne geführt. Das war Anlass, dass an allen Schulen, die von uns betreut werden, die Eltern zur Mitarbeit geworben wurden.

Alzey/Worms hat ja eine Partnerregion in Ruanda, wie wurde diese Region ausgesucht, und können Sie von einer glücklichen Partnerschaft in den letzten 20 Jahren sprechen?

Es gab schon vorher über Innenminister Zuber und die Stadt Alzey partnerschaftliche Beziehungen, aber keine offizielle Partnerschaft mit dieser Region. Diese hat sich natürlich durch die Vereinsgründung und intensive Betreuung zum Positiven entwickelt.

Gibt es in Ihrer Partnerregion einen besonderen Themenschwerpunkt, auf den sich Ihr Verein konzentriert und sich in den Projekten widerspiegeln lässt?

Ja, das Thema Bildung für die Kinder und Jugendliche in Ruanda stand von Anfang

an in unserem Fokus und hat sich auch bewährt. Ich werbe in unseren Schulen hier vor Ort nicht nur für finanzielle Unterstützung, sondern auch für gegenseitiges Verständnis für die unterschiedlichen Kulturen.

Wie kamen Sie dazu, sich auch für die Belange von Menschen mit Behinderungen einzusetzen?

Ich hatte eine Delegation aus Ruanda begleitet, die sich um Behinderte in ihrem Land kümmert und habe spontan bei meinem nächsten Besuch in Ruanda die Einladung angenommen, eine Behinderteneinrichtung zu besuchen. Daraus entstand eine Partnerschaft mit der Behinderteneinrichtung Ineza Kabaya und der Fördereinrichtung Löwenschule in Alzey. Zudem bekamen mein Mann und ich ein persönliches Patenkind, den kleinen Japhet, der zusammen mit seinen Eltern von uns privat unterstützt wird, so dass er jetzt sogar eine normale Schule besuchen kann.

Welche Projekte konnten Sie seitdem in dem Bereich anstoßen? Haben Sie über die Jahre eine Verbesserung der Situation und Wahrnehmung in der

Gesellschaft von Menschen mit Behinderung in RWA feststellen können?

Mit dem Projekt Ineza sind wir als örtlicher Verein voll ausgelastet. Aber dass das Bewusstsein in Ruanda für Menschen in Ruanda positiv begleitet wird, konnte ich schon feststellen. Wir haben auch die Ausbildung von Mitarbeitern der Einrichtung unterstützt. Hier müsste mehr getan werden.

Inwieweit können Sie beobachten, dass sich die allgemeinen Lebensbedingungen für die Menschen in Ihrer Partnerregion durch Ihr Engagement in den vergangenen 20 Jahren verändert haben? Welche Faktoren außer Ihrem Engagement haben dazu beigetragen?

Unsere Partnerregion liegt weit weg von Kigali und gehört zu den ärmsten in Ruanda. Natürlich gibt es auch hier Verbesserungen. Aber die sind bescheiden gegenüber dem Umfeld der Hauptstadt. An dieser Stelle setzten wir mit unserer Arbeit an. Wir haben gerade eine Stromversorgung für eine Partnerschule gebaut, von der auch die Menschen in der Region partizipieren. Was hilft es den Kindern,



Kein leichter Weg zu den Partnerschulen weit weg von Kigali.



Empfang in der Primarschule Gitwa im ruandischen Sektor Kavumu.
(Fotos: Christine Müller)

wenn sie fit gemacht werden sollen für das Internet, aber es gibt keinen Strom bzw. keinen bezahlbaren Strom.

Seit der Gründung Ihres Vereins in Alzey/Worms konnten im Landkreis bisher 285.000 Euro gesammelt werden, die für verschiedenste Projekte in Ihrer Partnerregion eingesetzt wurden – dazu kommen noch ergänzende Landesmittel. Können Sie uns einen kurzen Überblick über diese Projekte geben?

Wir unterstützen elf Projekte, darunter zwei Berufsschulen und eine Behinderteneinrichtung, von denen bis auf drei alle Partnerschulen in unserem Landkreis haben.

Wenn man sich die Vielzahl der geförderten Projekte, Fördergelder und Spendenaufrufe anschaut, könnte man auch den Eindruck bekommen, dass es in der Partnerschaft doch in erster Linie um finanzielle Unterstützung, sprich klassische Entwicklungshilfe, geht. Kann man dann wirklich noch von einer Partnerschaft auf Augenhöhe sprechen?

Ich habe schon an anderer Stelle gesagt, dass es bei der Partnerschaft nicht nur um das Geldsammeln geht, sondern auch um gegenseitiges Verständnis und Kennenlernen. Dafür werben wir vom Verein und ich in den Schulen. Eine Vorstandskollegin, Lehrerin, war letztes Jahr

vor der Pandemie mit Schülern noch an ihrer Partnerschule.

Ruanda hat sich nach dem Genozid in den 90er-Jahren stark gewandelt, sei es politisch, gesellschaftlich oder auch wirtschaftlich. Durch den großen Fortschritt in den zurückliegenden Jahren ist Ruanda auch selbstbewusster geworden, möchte aus der Rolle des bedürftigen Landes heraus. Sehen Sie in dieser positiven Entwicklung Ruandas notwendige Konsequenzen für die zukünftige Ausrichtung der Partnerschaft? Ist diese Entwicklung Ruandas nicht auch eine Chance, eine „echte“ Partnerschaft auf Augenhöhe zu führen?

Meiner Meinung nach besteht diese Graswurzelpartnerschaft durch die vielen menschlichen Begegnungen schon die ganze Zeit auf Augenhöhe. Sie muss sich natürlich weiter entwickeln, mehr kultureller Austausch, Austausch zwischen Verwaltungen und Organisationen usw. Aber in den Schulpartnerschaften lebt die Zukunft.

Die Partnerschaft feiert im Jahr 2022 ihr 40-jähriges Bestehen und möchte sich auch für die Zukunft gut aufgestellt wissen. Wo sehen Sie vor allem in RLP Herausforderungen?

Ja, wenn ich eine Lösung hätte, wäre ich glücklich und würde vielleicht einen Preis bekommen. Die Gesellschaft verändert sich, vom langfristigen Engagement gehen viele junge Leute auf projektbezogenes Engagement, das betrifft nicht nur unsere Vereine, sondern alle Vereinsarbeit.

Was wünschen Sie der Partnerschaft zum runden Geburtstag?

Dass der Verein noch lange bestehen bleibt mit ergänzender und veränderter Ausrichtung, wie z. B. mehr Förderung von Initiativen und Verbänden.

Die Fragen stellte Mona Reichert ■

Erinnerungskultur gegen Verdrängen und Vergessen

Text und Fotos: Landtag Rheinland-Pfalz



Aus der Lobby der Steinhalle im Mainzer Landesmuseum debattierte der Landtag digital über die Erinnerungskultur in Israel, Ruanda und Deutschland. Im Bild: Auftaktgespräch zwischen Bildungsministerin Stefanie Hubig, Innenminister Roger Lewentz, Landtagspräsident Hendrik Hering und Moderator Martin Doerry (von links).

Unter dem Titel „Erinnern und Gedenken im Ländervergleich: Israel, Ruanda, Deutschland“ hat der rheinland-pfälzische Landtag zwei Tage lang mit Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft aus den drei Ländern über unterschiedliche Erinnerungskulturen diskutiert.

Die Online-Veranstaltung beschäftigte sich im Kern mit Fragen wie: Welche Bedeutung hat Erinnern und Gedenken? Welche Herausforderungen und welche Formen des Erinnerns gibt es dabei in den drei Ländern? Und wo können wir voneinander lernen?

Insgesamt waren an der live gestreamten Tagung, die 16 Stunden Programm umfasste und von über 800 Teilnehmenden begleitet wurde, 30 Referentinnen und Referenten beteiligt. Die Aufzeichnung der Tagung ist abrufbar unter www.erinnern.rlp.de.

Unterschiede im Gedenken

Es waren verschiedene persönliche Erfah-

runge, die Landtagspräsident Hendrik Hering veranlassten, eine solche Tagung auf den Weg zu bringen. So hatte er an den Gedenkfeiern zum 25. Jahrestag des Völkermords in Ruanda teilgenommen. „Es war spürbar, wie intensiv sich die ganze Gesellschaft in Ruanda mit ihrer jüngeren Geschichte beschäftigte. Dabei war Trauer spürbar, aber auch viel Lebendigkeit und Emotionalität“, sagte Hendrik Hering. Besonders berührt haben ihn auch seine Begegnungen mit Überlebenden der Shoah oder sein Besuch in der zentralen Gedenkstätte in Yad Vashem bei Jerusalem. Und sehr beschäftigt habe ihn, wie anders in Deutschland wiederum das Gedenken sei.

Verschweigen und Vertuschen

In seinem einführenden Statement rief Landtagspräsident Hendrik Hering dazu auf, die Mechanismen des Verschweigens und Vertuschens in Deutschland zu durchbrechen. Laut Studien sähen sich heute mehr als ein Drittel der Familien

als Opfer des Nationalsozialismus. „Fast 70 Prozent der Deutschen denken, dass es in ihrer Familie keine Täter gab, 50 Prozent gehen davon aus, dass es auch keine Mitläufer gegeben hat“, sagte Hendrik Hering. Im Gegensatz dazu sei aus der Forschung bekannt, dass das NS-System hauptsächlich durch Mitläuferschaft und Mittäterschaft funktioniert habe. Für Hendrik Hering gehöre zur Gedenkarbeit insbesondere auch, über die Mechanismen aufzuklären, wie eine Gesellschaft relativ schnell in einen Zustand versetzt werden könne, in dem derartige Verbrechen normal seien und Menschen zu Tätern und Mittätern werden. Dabei dürfe natürlich nie die Perspektive der Opfer aus dem Blick verloren werden.

Erinnerungskultur gibt Orientierung

Innenminister Roger Lewentz sagte: „Erinnerungskultur gibt Orientierung und ist Fixpunkt für unsere Gesellschaft, die die Würde jedes Einzelnen zum Maßstab hat. Sie braucht Erinnerungsorte und Erinnerungstage. Denn sie sind uns regelmäßig wiederkehrende Mahnung, innezuhalten und unsere Werte gegen Hass und Hetze zu verteidigen“. Er betonte, dass das regelmäßige Ins-Bewusstsein-Rufen und der Transfer in die Gegenwart und Zukunft das sei, was Erinnerungskultur ausmache. „An dieser Stelle gilt es, auf die Gegenwart zu schauen und zunehmenden Antisemitismus, Rechtsextremismus, Rassismus und Menschenfeindlichkeit zu erkennen und dagegen anzugehen. Denn in der Gegenwart müssen Demokratie und Frieden verteidigt werden“, so Minister Roger Lewentz.

Erinnerungsarbeit mit lebensnahen Projekten

Bildungsministerin Stefanie Hubig regte an, neue Formate des Gedenkens zu entwickeln. Erinnerungsarbeit müsse über Buchwissen hinausgehen und in lebensnahen Projekten gestaltet werden. In den Schulen gebe es hierfür bereits viele Ansätze wie Gespräche mit Zeitzeugen und die Beschäftigung mit Stolpersteinen zur Erinnerung an Opfer vor Ort.



Innenminister Roger Lewentz sagte, in der Gegenwart müssten Demokratie und Frieden verteidigt werden. Er forderte dazu auf, sich Antisemitismus, Rechtsextremismus, Rassismus und Menschenfeindlichkeit entgegenzustellen.

Der israelische Botschafter in Deutschland, Jeremy Nissim Issacharoff, hob in seinem Grußwort hervor, dass Antisemitismus eine Bedrohung für jede demokratische und tolerante Gesellschaft sei. Sein Kollege aus Ruanda, Igor César, verwies auf die Bildung als ein Schlüsselfaktor in der Gedenkarbeit und auf eine frühzeitige Identifikation von Risikofaktoren, damit sich eine gewaltsame Vergangenheit nicht wiederhole.

Anschließend boten Vorträge und Gesprächsrunden in unterschiedlichsten Zusammensetzungen und Formaten vielfältige Möglichkeiten des Austauschs zwischen Experten, Teilnehmenden aus allen drei Ländern und dem zugeschalteten Publikum. Unter den Experten befanden sich unter anderem Professorin Aleida Assmann, Anglistin und Ägyptologin, Dr. Esther Mujawayo-Keiner, Mitbegründerin von AVEGA (Association des Veuves du Genocide Agahozo) und der israelische Historiker Professor Moshe Zimmermann. Auch Vertreter der zentralen Gedenkstätten in den drei Ländern nahmen teil. Moderiert wurde die Veranstaltung von Shahrzad Eden Osterer vom Bayerischen Rundfunk und von Martin Doerry vom Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“.

Positive Bilanz der Tagung

Zusammenfassend zog Landtagspräsident Hendrik Hering folgendes Resümee: „Erinnerungskultur ist dann nachhaltig und erfolgreich, wenn sie regional und vor Ort möglich ist und wenn ein emotionaler Zugang zum Gedenken gefunden wird. Denn die Verbrechen fanden nicht irgendwo weit weg statt, sondern vor unserer Haustür“. Dabei sei wichtig, die Namen der Opfer sichtbar zu machen und ihnen somit ihre Würde zurück zu geben. Bildung sei der Schlüssel dafür, um Völkermorde und Verbrechen an der Menschlichkeit zu verhindern. „Aufgrund des großen Erfolgs und der breiten Resonanz, wollen wir eine solche Tagung gerne in zwei Jahren erneut durchführen“, sagte Hendrik Hering. Er sei überzeugt davon, dass die Tagung auch weitere Kooperationsprojekte zwischen Israel, Ruanda und Rheinland-Pfalz anstoßen werde.

Gefördert wurde die Veranstaltung durch die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“, das Ministerium für Bildung Rheinland-Pfalz sowie das Ministerium des Innern und für Sport Rheinland-Pfalz. Weitere Kooperationspartner waren Givat Haviva, die Landeszentrale für politische Bildung und der Partnerschaftsverein Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V. ■

Wir brauchen ein wirksames Lieferkettengesetz!

Von Achim Trautmann,
Regionaler Fachpromotor für öko-soziale Beschaffung beim Bund für Umwelt- und Naturschutz
Deutschland (BUND), Landesverband Rheinland-Pfalz e.V. Koblenz



Übergabe eines Wunschzettels für ein wirksames Lieferkettengesetz an die beiden Bundestagsabgeordneten Josef Oster, CDU (links) und Detlev Pilger, SPD (rechts). (Foto: Katrin Hommen).

Viele Menschen achten beim Kauf von Produkten darauf, dass sie ohne Menschenrechtsverletzungen wie ausbeuterische Kinderarbeit und Umweltzerstörung hergestellt und weiterverarbeitet wurden. Ein gutes Beispiel dafür ist der Partnerschaftskaffee Ruanda, den viele kennen und schätzen. Wieso liegt die Verantwortung für die Einhaltung von Menschenrechten und Umweltschutz überwiegend bei den Verbraucherinnen und Verbrauchern?

Die Initiative Lieferkettengesetz

Diesem Thema widmet sich die Initiative Lieferkettengesetz, die ein breites zivilgesellschaftliches Bündnis aus Menschenrechts-, Entwicklungs- und Umweltorga-

nisationen, Gewerkschaften und Kirchen ist. Sie tritt ein für eine Welt, in der Unternehmen Menschenrechte achten und Umweltzerstörung vermeiden und das entlang ihrer gesamten Lieferkette, von der Rohstoffgewinnung bis zum Endkunden, nicht nur im Inland, sondern auch im Ausland. Seit dem Jahr 2019 wirbt die Initiative aktiv in der deutschen Politik für ein wirksames Lieferkettengesetz. Denn Unternehmen beziehen Rohstoffe und verarbeitete Produkte aus der ganzen Welt. Sie investieren in Produktions- und Vertriebsstätten im Ausland und exportieren ihre Güter in andere Weltregionen. Dabei sind Menschenrechtsverstöße und Umweltverschmutzung in vielen Branchen keine Ausnahme. Beispiele von Bränden und Einstürzen in und von Textilfabriken in den letzten Jahren belegen dies. Weitere Beispiele und Hintergrundinformationen sind zu finden unter: lieferkettengesetz.de/fallbeispiele/

Forderungen der Initiative Lieferkettengesetz

1. Für ein wirksames Lieferkettengesetz müssen Unternehmen die gesamte Wertschöpfungskette betrachten und die Risiken für Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörung analysieren, wirksame Maßnahmen ergreifen und über ihr Handeln berichten.
2. Umweltschutz und der Schutz von Menschenrechten gehören zusammen. Dieser Zusammenhang muss anerkannt werden, denn Umweltschäden, die aus wirtschaftlichen Tätigkeiten entstehen, gefährden oftmals auch grundlegende Menschenrechte.
3. Es muss eine staatliche Einrichtung geben, die die Einhaltung von Menschen-

Der Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen hat im Jahr 2011 die Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte angenommen – einen internationalen Empfehlungskatalog zur Achtung von Menschenrechten im globalen Wirtschaften.

rechten und Umweltschutz überprüft und Unternehmen sanktioniert, die gegen geltende Vorgaben verstoßen.

4. Wenn ein Schaden eingetreten ist, dann muss es den betroffenen Menschen in anderen Ländern möglich sein, von den entsprechenden Unternehmen vor einem deutschen Gericht Schadensersatz einzuklagen, sofern zuvor keine angemessenen Sorgfaltsmaßnahmen ergriffen wurden.

5. Ein Lieferkettengesetz soll nicht nur für die ganz großen Unternehmen gelten: Gerade für Unternehmen aus Sektoren mit großen Menschenrechtsrisiken, wie etwa der Textilbranche, der Auto- oder Chemieindustrie soll dieses Gesetz ebenfalls gelten.

Die politische Diskussion

Der Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen hat im Jahr 2011 die Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte angenommen – einen internationalen Empfehlungskatalog zur Achtung von Menschenrechten im globalen Wirtschaften. Zur Umsetzung dieser Leitprinzipien hat die Bundesregierung Ende 2016 einen „Nationalen Aktionsplan Wirtschaft und Menschenrechte (NAP)“ verabschiedet. Dieser stand unter dem Prinzip der Freiwilligkeit. Unternehmen wurden aufgefordert und unterstützt, die Menschenrechte in anderen Ländern zu achten. Bis zum Jahr 2020 wurde die Wirksamkeit des NAP überprüft. Bis zu diesem Zeitpunkt sollten mehr als 50 Prozent der großen Unternehmen mit über 500 Mitarbeitenden freiwillig Prozesse zur Achtung der Menschenrechte eingeführt haben, so das Ziel der Bundesregierung. Wenn dieses Ziel verfehlt würde, so sieht der Koalitionsvertrag von CDU, CSU und SPD ein Lieferkettengesetz vor. Tatsächlich erfüllten nur 13 bis 17 Prozent der Unternehmen die Kriterien des NAP, und das Ziel einer freiwilligen Selbstverpflichtung der Wirtschaft wurde somit klar verfehlt. Bundesentwicklungsminister Gerd Müller und Bundesarbeitsminister Heil haben im Sommer 2020 bereits Eckpunkte für ein Lieferkettengesetz vor-

gestellt. Im Februar 2021 erfolgte dann die Einigung der Ministerien für einen Gesetzentwurf. Ab dem Jahr 2023 müssen Unternehmen auch bei Zulieferern auf die Menschenrechte achten. Dies betrifft nur circa 600 Großbetriebe, die mindestens 3.000 Arbeitskräfte beschäftigen. Ab dem Jahr 2024 sind dann auch Unternehmen mit mindestens 1.000 Arbeitskräften von dem Gesetz betroffen. Eine zivilrechtliche Haftung, wie von der Initiative Lieferkettengesetz gefordert, ist nicht vorgesehen, stattdessen soll es Bußgelder bei Verstößen geben. Aber Nichtregierungsorganisationen und Gewerkschaften sollen Betroffene vor Gericht bei entsprechenden Verstößen vertreten können. Damit bleibt der Gesetzentwurf hinter den Anforderungen der Initiative zurück. Er ist aber ein erster Schritt in die richtige Richtung, damit Kinderarbeit und andere Menschenrechtsverstöße nicht länger hingegenommen werden.

Initiative Lieferkettengesetz in Rheinland-Pfalz

In Rheinland-Pfalz gibt es viele zivilgesellschaftliche Gruppen, welche die bundesweite Initiative Lieferkettengesetz unterstützen. Dazu gehören Netzwerke in Trier, Koblenz und Mainz sowie in vielen anderen Kommunen, die regelmäßig für ein wirksames Lieferkettengesetz werben. So wurden beispielsweise zum Nikolaustag in Trier und Koblenz Wunschzettel für ein wirksames Lieferkettengesetz an Bundestagsabgeordnete überreicht. In Trier hat zudem eine Diskussionsrunde mit politischen Akteuren stattgefunden. Wir werden den parlamentarischen Weg des Gesetzentwurfs genau beobachten, unsere Forderungen stets klar benennen und darauf achten, dass der Entwurf nicht weiter verwässert wird. ■

Filmszene – ein steiniger Weg der Selbstfindung

Von Marie-Clementine Dusabejambo,
ruandische Filmemacherin

Seine eigene Sprache finden

Die ruandische Filmszene beginnt in der Zeit nach dem Völkermord in Ruanda mit vorwiegend jungen ruandischen Filmemachern, die ein sehr großes Bedürfnis haben, ihre Geschichte mit ihren eigenen Worten zu erzählen.

Anfang der achtziger Jahre kommt die ruandische Bevölkerung zum ersten Mal mit Filmen aus dem Westen und aus Indien in Berührung. Dabei hat Ruanda eine reiche Tradition des Geschichtenerzählens. Musik, Poesie, Tanz und Sprache schaffen Kultur. Viele Menschen sagen über Ruanda, es sein „Un pays du verbe“, „ein Land des Wortes“. Die Poesie hat in Ruanda immer eine zentrale Rolle in der mündlichen Überlieferung der Geschichte gespielt, und den plastischen Künsten wurde eher ein kleiner Platz eingeräumt. Dabei blieben Bilder, für den größten Teil der Geschichte, in der ruandischen Vorstellungskraft (*Hinweis: Ruanda kannte bis zur Christianisierung des Landes keine bildlichen Darstellungen, sondern nur eine abstrakte Muster- und Zeichensprache*). Diese Veränderung hat sich mit dem drängenden



„Mercy of the Jungle“ – eine Filmszene des Dramas von Joel Karekezi.

Bedürfnis, die unsägliche Tragödie des im Jahr 1994 an den Tutsi verübten Völkermords zum Ausdruck zu bringen, weiter verstärkt. Somit ist das ruandische Kino heute auch eine unverzichtbare, unentkoppelbare und wichtige Kunst der Erinnerung. Der Film findet dabei seine eigene Sprache, um die Suche und Rekonstruktion von Identität sowie der Widerstandsfähigkeit des ruandischen Volkes durch fiktive oder reale Figuren darzustellen.

Ruandische Filme auf internationalen Bühnen

Seit dem Jahr 2004 kommen Hollywood-Produktionen nach Ruanda, um einige Ereignisse des schrecklichen Völkermords von 1994 nachzustellen. Später begannen junge ruandische Independent-Filmemacher wie Kivu Ruhorahoza, Joel Karekezi, Yves Mondant Niyongabo, Richard Mugwaneza und andere, ihre eigenen Kurz-, Dokumentar- und sogar Spielfilme zu drehen. Diese Produktionen wurden meist selbst finanziert oder von außen koprodu-

ziert. Viele ruandische Filme landeten auf internationalen Leinwänden und erhielten internationale Preise und Anerkennungen. Seit mehr als 15 Jahren weht die Fahne des ruandischen Kinos auf den großen Filmfestivals der Welt, wie beispielsweise der Berlinale, FESPACO, Carthage Film Festival, Tribeca Film Festival, Sansibar Festival und auch im Fernsehen.

Wachsende Kreativwirtschaft

Wie in anderen Entwicklungsländern hat Ruanda in den letzten zwei Jahrzehnten einen Aufschwung seiner Kreativwirtschaft erlebt. Die Entwicklung in der Musikindustrie, der Mode, der Kunst und dem Kunsthandwerk ist enorm. Der Film kam etwas später, was vor allem auf den komplexen Prozess der Entwicklung, Produktion und des Vertriebs von Filmen zurückzuführen ist. Für das einheimische Publikum waren zunächst viele Produktionen mit geringem kulturellen Wert unterhaltsamer Zeitvertreib für zuhause. Zuerst ahmten sie den nigerianischen (Nollywood-)Stil



Der ruandische Filmemacher Kivu Ruhorahoza bei Dreharbeiten (Fotos: privat).

des DVD-Schauens nach und wechselten dann, mit der Verfügbarkeit des Internets, zu Streaming-Plattformen. Diese Produktionen haben einige bekannte Namen, vor allem von Schauspielerinnen und Schauspielern, hervorgebracht.

Steht der ruandische Film in einer bestimmten Tradition?

Das ruandische Kino befindet sich stetig in einem Prozess der Neudefinition. Mittlerweile hat sich eine Tradition von kurzen Videos etabliert, die das ruandische Publikum als Film bezeichnet. Es gab Bemühungen, eine eigene Identität für die ruandische Filmindustrie zu schaffen, aber bisher wurde nichts konkret. Damit die Tradition Bestand hat, bedarf es eines großen politischen Willens und einer ernsthaften Finanzierung. Die Regierung ist dabei, das Rwanda Film Office zu begründen, das dann die erste Kinoinstitution unter der Leitung der Regierung sein wird. Es besteht die Hoffnung, dass mehr Möglichkeiten der Finanzierung und Arbeitsplätze für die lokale Industrie geschaffen werden.

Filmemacher mit vielen Hüten

Rwandan Cinema begann als Independent-Kino. Das bedeutet, dass Filmemacher seit mehr als einem Jahrzehnt selbst schreiben, produzieren und vermarkten, was unglaublich ist, wenn man sich vor Augen führt, wie komplex die Filmindustrie im Allgemeinen ist. Es gibt keine solide Infrastruktur, um die Kreativen bei der Vermarktung und anderen administrativen Aufgaben zu unterstützen. So muss man als unabhängiger Filmemacher in Ruanda viele Hüte tragen. Ein Regisseur schreibt und produziert. Meistens ist man auch sein eigener Vertriebsagent. Wie viele ruandische Filmemacher bestätigen, ist es eine sehr schmerzhaft Berufserfahrung. Schmerzhaft, aber möglich, da die Filmemacher das nutzen, was ihnen zur Verfügung steht. Wie heißt es so schön: „Man braucht ein Dorf, um ein Kind großzuziehen“. So helfen Freunde und Familie als Filmcrew aus, arbeiten für weniger, als sie verdienen müssten und Drehorte der Nachbarn werden ausgehandelt.



Der Kurzfilm „A Place for Myself“ von Marie Clementine Dusabejamba erschien im Jahr 2016.

Wenn das Produkt fertig ist, beginnt der schmerzhafteste Prozess, da die Filmemacher sich auch um den Vertrieb bemühen müssen.

Was ist mit Urheberrechten?

Zunächst besitzt der Filmemacher im Vorfeld der Produktion alle kreativen, moralischen und wirtschaftlichen Rechte an seinen Filmen. Zum Schutz wird das Urheberrecht bei den zuständigen staatlichen Institutionen angemeldet. Mit der Phase, in der Produzenten und Finanzmittel einbezogen werden, beginnt allerdings ein kniffliges Spiel um die Rechte. Hier wird der Filmemacher mit den komplexen internationalen Finanzierungsapparaten der Filmindustrie konfrontiert und kompromittiert. Der Filmemacher muss sich in vorgegebene Formeln einfügen und anpassen. Und am Ende besitzt derjenige, der das Kapital hat, auch die Rechte am Film. Das erinnert mich an das, was Haile Gerima,

der äthiopische Filmemacher, einst sagte: „Solange die afrikanischen Nationen nicht ihr eigenes Wirtschaftssystem und eine Politik schaffen, die daran interessiert ist, den afrikanischen kulturellen Ausdruck zu vervielfältigen und zu transformieren, werden die Geschichten der afrikanischen Menschen weiter bedroht bleiben“.

Kann man Filme dem Fernsehen – auch im Ausland – anbieten und verkaufen?

Ja, ich habe einige meiner Kurzfilme dem internationalen Fernsehen verkaufen können. Nach der Tournee durch die Festivals und Kinos, kommt üblicherweise das Fernsehen. Jedoch haben die unabhängigen Filmemacher, die sich auf dem internationalen Filmmarkt durchsetzen konnten, nichts von ihren Arbeiten vor Ort verkaufen können. Der Markt für unabhängige Filme ist vor Ort fast nicht existent. ■

Zur Person:

Marie Clementine Dusabejamba, geboren im Jahr 1987, ist eine unabhängige ruandische Filmemacherin, die mittlerweile internationale Erfolge feiert. So gewann sie im Jahr 2017 den ersten Preis für den besten Dokumentarfilm auf dem Sansibar Filmfestival über ein Kind mit Albinismus in Ruanda (A Place for Myself). Sie setzt

sich sehr stark für eine unabhängige Filmindustrie in Ruanda ein, hat am Ruandafilmtag in der Rheinland-Pfalz Vertretung anlässlich der Berlinale im Jahre 2016 teilgenommen, der von der GIZ, der Deutschen Welle und dem Partnerschaftsverein unter der Schirmherrschaft von Volker Schlöndorff stattfand.

Erster virtueller Ruanda-Tag

Von Michael Maurer,
Mitarbeiter im Referat Partnerland Ruanda / Entwicklungszusammenarbeit, Mdl

„Die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda ist etwas Einzigartiges. Ich erlebe es jeden Tag hier in Ruanda, alle kennen und schätzen die Partnerschaft. Sie dürfte nach meiner Einschätzung weltweit einmalig sein.“ Lobende Worte für die nun 38 Jahre währende Verbindung zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda fand der deutsche Botschafter in Kigali, Dr. Thomas Kurz, beim jüngsten Ruanda-Tag, der wegen der Corona-Pandemie am 12. Dezember 2020 erstmals in Form einer Online-Konferenz veranstaltet wurde – hervorragend organisiert von der Technischen Hochschule (TH) Bingen in Kooperation mit dem Ministerium des Innern und für Sport und dem Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda.

In Zeiten der Corona-Pandemie freue sie sich über die große Hilfsbereitschaft der Rheinland-Pfälerinnen und Rheinland-Pfäler für ihre Partner in Ruanda, sagte Ministerpräsidentin Malu Dreyer in einem Grußwort. Mehr als 200.000 Euro seien für den Corona-Hilfsfonds der Landesregierung und des Vereins zusammen gekommen. Die Ministerpräsidentin dankte dem Dekan der TH Bingen, Prof. Clemens Wollny, und dessen Team für die gute Organisation der Online-Konferenz, die den Ruanda-Tag trotz der Corona-Pandemie möglich gemacht habe.

Wichtig für Ruanda und Rheinland-Pfalz

Der ruandische Botschafter in Berlin, Igor César, sprach von einer „wichtigen Veranstaltung für Ruanda und Rheinland-Pfalz in einer außergewöhnlichen Zeit“. Die Folgen von Covid-19 seien weltweit zu



Der Dekan der TH Bingen, Prof. Clemens Wollny, und sein Team haben den ersten virtuellen Ruanda-Tag organisiert. (Foto: Michael Maurer)

sehen, und die Spuren seien in Ruanda und Rheinland-Pfalz spürbar. Erfreut zeigt sich der Botschafter, dass der erste Impfstoff aus Rheinland-Pfalz komme. Die Graswurzelpartnerschaft habe sich auch in konkreten Hilfen für die betroffenen Menschen ausgezahlt.

Innenminister Roger Lewentz betonte das gute Verhältnis zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda. Er sei stolz, dass neben Botschafter César auch der deutsche Botschafter Dr. Kurz am Ruanda-Tag teilnehmen. Für 2021 würde er sich freuen, wenn „wir wieder ein Stück Normalität bekommen“. Ausdrücklich sprach sich Lewentz für eine „breite Impfung“ der Menschen aus. „Die Impfung darf nicht Privileg reicher Länder sein.“

Der Präsident des Partnerschaftsvereins Dr. Richard Auernheimer erinnerte an die von der Mitgliederversammlung

beschlossen Ehrenmitgliedschaft für Gerlinde Rahm aus Landau und Wolfgang Weimar aus Holzheim. „Eigentlich sollten beim Ruanda-Tag die Urkunden übergeben werden. Das müssen wir nun verschieben; dennoch gratulieren wir auch online ganz herzlich.“

Partnerschaft wird von ruandischer Regierung hoch geschätzt

Botschafter Dr. Kurz bezeichnete das Engagement der Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda als „ideale Ergänzung“ zur Arbeit der Bundesregierung. Die Partnerschaft mit Rheinland-Pfalz werde auch von der ruandischen Regierung hoch geschätzt, habe ihm erst kürzlich Staatspräsident Paul Kagame in einem Gespräch berichtet.

Nach einem virtuellen Rundgang durch das neue Koordinationsbüro in Kigali mit

Die Erfahrungsberichte von Studierenden aus Ruanda und den Hochschulen Bingen und Mainz standen ganz im Mittelpunkt des so wichtigen persönlichen Austausches.

dessen Leiterin Katja Gruber folgten Präsentationen von Studierenden und Wissenschaftlern über ihre Arbeiten im und mit dem rheinland-pfälzischen Partnerland, moderiert von Stefanie Wenghoefer, Studentin an der TH Bingen.

Die Erfahrungsberichte von Studierenden aus Ruanda und den Hochschulen Bingen und Mainz standen ganz im Mittelpunkt des so wichtigen persönlichen Austausches. Joseph Umiwana sagte, dass er die kulturellen Erfahrungen in Deutschland nicht vermissen wollte und Carmen Lindlohr, Studentin der Agrarwirtschaft in Bingen, betonte die Herzlichkeit, die ihr in Ruanda entgegengebracht wurde. „Ja, ich habe auch persönliche Freundschaften geschlossen und war vor wenigen Wochen wieder in Ruanda“, sagte sie weiter. Ein besonderes Highlight war der von der Partnerhochschule INES-Ruhengeri vorbereitete Film, der eindrucksvoll die Möglichkeiten für Lehre und angewandte Forschung auf professionellem Niveau widerspiegelte.

Marktorientierte Landwirtschaft entwickeln

Dr. Wenghoefer vom Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau berichtete anschaulich vom 2019 getroffenen Abkommen zwischen den Agrarministerien in Kigali und Mainz, um durch wissenschaftliche begleitete Projekte die Ziele Ruandas, die neben der Sicherung der Nahrungsmittelversorgung auch den Aufbau von Verarbeitungs- bzw. Veredelungsstrukturen und die Entwicklung einer marktorientierten Landwirtschaft zu unterstützen. Die Zusammenarbeit konzentriert sich auf drei Schwerpunkte: 1. Einführung von smart farming Technologien in Ruanda, 2. Anbau und Verarbeitung von Trauben und 3. die Unterstützung der Entwicklung von Kooperativen.

Prof. Dr. Harald von Korflesch, Universität Koblenz-Landau stellte das Projekt „StAfrica“ vor, das Existenzgründungen in Ruanda und in Deutschland zum Ziel hat. In beiden Ländern sollen Brückenköpfe entstehen und sich Gründerteams

bilden. Auch dieses Vorhaben wird in Partnerschaft mit der University of Rwanda und auch der Fachhochschule INES durchgeführt. Der Botschafter Ruandas rief in der anschließenden Diskussion Unternehmen aus Rheinland-Pfalz auf, sich aktiv zu engagieren und neben dem lokalen Markt Ruanda auch als Ausgangsbasis für die Markterschließung in den Nachbarländern zu nutzen.

Im fachlichen Teil zum Thema Landwirtschaft wurden exemplarisch Forschungsarbeiten von Prof. Elmar Schulte-Geldermann, Professur ökologischer Landbau, zum Kartoffelanbau und die Rolle der Kooperativen in eindrucksvollen Bildern vorgestellt. Prof. Durner vom Weincampus Neustadt berichtete über eine geplante Studie zum Potential der Reb-pflanze in Ruanda, die mit ruandischen Wissenschaftlern umgesetzt werden wird. Viktoria Aberle, Masterstudentin im Fach Landwirtschaft und Umwelt der TH Bingen, stellte die konkreten Planungen für ein Projekt unter Einsatz digitaler Technik vor, die sich mit dem Bedarf zu lokalen Wettervorhersagen für Kleinbauern unter Berücksichtigung des Klimawandels auseinandersetzen.

100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Die virtuelle Tagung, die von etwa 100 Teilnehmern und Teilnehmerinnen aktiv verfolgt wurde, hat gezeigt, so der Moderator der Tagung, Prof. Dr. Clemens Wollny, dass „Ruanda ein Partnerland auf Augenhöhe ist, und sich das persönliche Engagement für beide Länder lohnt“. In seinem Schlusswort betonte Dr. Auernheimer den rapiden technischen und kulturellen Wandel Ruandas und appellierte an die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Tagung, so bald wie möglich wieder eine Reise nach Ruanda zu unternehmen. Aktuell besteht keine Reise-warnung für Ruanda, da die Corona-Pandemie dort sehr strukturiert unter Kontrolle gehalten wird. ■

Neuer Koordinator in Kigali

Elias Vogler stellt sich vor

Bereit für die neue Aufgabe

Noch im März vergangenen Jahres saß ich fast täglich auf dem Fahrrad. Aufgebrochen in meiner Heimatstadt Luzern in der Schweiz ging es bis in den Oman. Es waren unglaubliche zehn Monate im Sattel, anstrengende 13.500 Kilometer für die Beine und unendlich viele neue Eindrücke und Erfahrungen aus 22 Ländern. Das Durchradeln des Balkans, der Türkei, Palästina, Ägypten oder Saudi-Arabien war eine Reise mit einigen Tiefs und ganz vielen Hochs. Es ist wie beim Radeln selbst, das „Hoch“ dauert um einiges länger an, als dann die Abfahrt in die nächste „Tiefe“. Ich habe auf der Reise gelernt, mich noch schneller auf neue Begebenheiten einzulassen, mich anzupassen, kreative Lösungen zu finden und wo nötig, mich mit Nachdruck durchzusetzen. Ich bin überzeugt, dass unter anderem diese Qualitäten meine neue Arbeit als Koordinator im Koordinationsbüro der Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda erleichtern werden.

Angekommen in der Jumelage-Familie

Murakaza neza – Willkommen. Diese Worte habe ich unzählige Male seit der Ankunft in meiner neuen Wahlheimat, Kigali, gehört. Es ist die Herzlichkeit der Ruanderinnen und Ruander, die als erstes heraussticht. Und genauso herzlich erlebe ich die „Jumelage-Familie“. Seit dem 1. Februar 2021 bin ich nun offiziell Teil dieser tief verwurzelten Partnerschaft zwischen der Bevölkerung von Ruanda und Rheinland-Pfalz. Es erfüllt mich mit Stolz, Teil dieser Familie zu sein. Ich bin höchst motiviert, meine Praxiserfahrung als Landschaftsgärtner, Umweltingenieur und ehemaliger Geschäftsleiter einer Schweizer Non-Profit-Organisation (NPO) dafür einzusetzen, um die bestehenden Partnerschaften zwischen Ruanda und Rheinland-Pfalz weiter zu festigen und neue Partnerschaften zu unterstützen. Für die kommenden drei Jahre liegt bei meinem Team und mir die Verantwortung zur Umsetzung sämtlicher technischer und

Es ist die Herzlichkeit der Ruanderinnen und Ruander, die als erstes heraussticht.

Steckbrief

Elias Vogler (35) ist gebürtiger Schweizer. Geboren und aufgewachsen ist er als jüngster von fünf Geschwistern in der ländlichen Gemeinde Grosswangen (Kanton Luzern). Er ist gelernter Landschaftsgärtner, hat einen Bachelor in Umweltingenieurwesen und einen Master in NPO-Management gemacht – dies ist ein betriebswirtschaftlicher Studiengang im Bereich des Organisations- und Vereinsmanagements. Nach der ersten Berufstätigkeit als Landschaftsgärtner war Elias sieben Jahre Pro-



jektleiter bei den Luzerner Wanderwegen. Vor seiner Radreise in den Nahen Osten war er Geschäftsleiter bei der Sektion Luzern des Verkehrsclubs der Schweiz. Elias hat schon mehrere Monate in Deutschland, Dänemark, Australien und Kolumbien gelebt. Ostafrika kennt er durch seine beiden in Tansania lebenden Onkel, bei welchen er schon mehrere Wochen zu Besuch war. In der Freizeit ist Elias meist in den Bergen anzutreffen, sei es auf dem Mountainbike, beim Wandern oder auf Skitouren.



Bruder Jean Bosco und Elias Vogler vor dem Partnerschaftsschild TVET Birambo – Stiftung Ausbildungshilfe Ruanda an der neuen Berufsausbildungsstätte (Foto: Koordinationsbüro).

wirtschaftlicher Partnerschaftsprojekte. Um solche Projekte effizient und nachhaltig umsetzen zu können, sind eine gründliche Projektplanung und -begleitung, exakte Kalkulationen und regelmäßige Budgetkontrollen unerlässlich. Noch wichtiger ist für mich aber, dass die Bedürfnisse und Ansprüche der Menschen, auf welchen diese Partnerschaft baut, in die Projekte miteinfließen. Ich freue mich sehr auf die Arbeit im Team der Jumelage, auf die Zusammenarbeit mit der Geschäftsstelle in Mainz und dem Ruandareferat, auf viele spannende Projekte, die das gegenseitige Verständnis fördern und auf viele positive Kontakte mit den Menschen aus Rheinland-Pfalz und Ruanda. Abishyize hamwe ntakibananira – Wer gemeinsam geht, kann alles erreichen. ■



Salvatore Mele

Liebe Ruanda Engagierte,

nach vier Jahren in der Partnerschaft möchte ich mich nun für neue Aufgaben verabschieden. Ich erinnere mich noch sehr gut daran, wie ich meinen Vorstellungstext für die Jubiläumsausgabe der Ruanda Revue im Jahr 2017 schrieb. Zu diesem Zeitpunkt war ich seit Oktober 2016 im Ruanda Referat und die Partnerschaft feierte ihr 35-jähriges Bestehen. Ich schrieb damals, dass ich mich „auf spannende Aufgaben und Herausforderungen rund um das Thema Schulpartnerschaften und die Möglichkeit, mit engagierten Menschen aus Ruanda und Rheinland-Pfalz die mittlerweile 35-jährige Partnerschaft immer weiter voranzutreiben“ freue. Ich denke, dass ich damals schon ein richtiges Gespür für die Partnerschaft hatte und von meiner Vorfreude nicht enttäuscht wurde. In den vergangenen vier Jahren konnte ich einige tolle Projekte mit den Schulpartnerschaften umsetzen und dabei so manche lustige Geschichte, spannende

Begegnung und Anekdote erleben. Diese persönliche Komponente macht die Partnerschaft für mich zu so einer persönlichen und emotionalen Bewegung. Man bekommt die Möglichkeit, sich in so vielfältige Themen mit so vielen unterschiedlichen Menschen einzubringen, Ideen auszutauschen und Projekte voranzutreiben. Zu Beginn dachte ich, dass ich die Themen und Partner niemals auseinanderhalten kann und da nie und nimmer einen Überblick bekommen werde. Aber das Engagement und die Menschen in der Partnerschaft reißen einen mit und machen es jemandem einfach, sich aufgenommen zu fühlen. Mit diesen Geschichten und tollen Erfahrungen im Gepäck geht es für mich nun auf eine neue Reise. Neue Aufgaben stehen an! Aber ich bleibe Ruanda treu und werde dort die kommenden drei Jahre verbringen. Daher ist es kein Ende, sondern ein Start in bekannter Umgebung. Ich bin mir sicher, dass bei so viel Engagement und Kreativität die Partnerschaft weiter auf einem erfolgreichen Kurs bleibt! ■

Der Fels in der Partnerschaft – Anneliese Harmuth-Schulze verabschiedet sich in den Ruhestand

Von Dr. Carola Stein, Leiterin des Referates Partnerland Ruanda /
Entwicklungszusammenarbeit im Ministerium des Innern und für Sport

Seit 1985, also genau 36 Jahre, arbeitete Frau Harmuth-Schulze als Sachbearbeiterin im Ruanda Referat. Als „Frau der ersten Stunde“ hat sie fast von Beginn an gemeinsam mit Prof. Peter Molt die Entwicklung der Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda begleitet und in den Folgejahren alle Höhen und Tiefen dieser Beziehung unseres Landes mit seinem afrikanischen Partner miterlebt.

Sie kennt die ersten Schritte der Partnerschaft in Ruanda, den Aufbau des Koordinationsbüros mit Rosi und Michael Fey als den ersten Koordinatoren und die Gründung des Partnerschaftsvereins mit seinem ersten Geschäftsführer, Herrn Ody, und alle Menschen in Rheinland-Pfalz, die sich in den vergangenen Jahrzehnten für die Partnerschaft engagiert haben.

Es gibt vermutlich kaum jemanden, der in den vergangenen Jahrzehnten in der Partnerschaft aktiv war, ob aus Kommunen, Vereinen, Kirchen, Universitäten oder



Im Kreis der Kolleginnen und Kollegen des Ruanda-Referates wurde Anneliese Harmuth-Schulze (Mitte) von Referatsleiterin Dr. Carola Stein (z.v.l.) nach 36 Arbeitsjahren im Innenministerium in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. (Foto: Michael Nieden)

Schulen, der nicht mit Frau Harmuth-Schulze persönlich in Kontakt stand. Und nicht zu vergessen die vielen ruandischen Studierenden, die in den ersten Jahren der Partnerschaft als Stipendiaten*innen nach Rheinland-Pfalz kamen und von Frau Harmuth-Schulze betreut wurden.

Für uns im Ruanda Referat ist sie das perso-

nifizierte Gedächtnis der Partnerschaft, das uns zukünftig sehr fehlen wird.

Wir werden Frau Harmuth-Schulze als sehr fleißige, gewissenhafte und immer freundliche Kollegin sehr vermissen und wünschen ihr für den neuen Lebensabschnitt alles Gute. ■



Mona Reichert

Liebe Engagierte und Interessierte der Partnerschaft,

seit dem Jahr 2009 bin ich nun im Ruanda-Referat im Innenministerium tätig und habe über die Jahre verschiedene Bereiche der sogenannten „Jumelage“ wie zuletzt die Ruanda Revue betreuen dürfen. Nun ist es wieder Zeit, „Auf Wiedersehen“ zu sagen, denn Ende Mai erwarten wir unseren dritten Nachwuchs.

Dies bedeutet, dass ich erst wieder im Jubiläumjahr der Partnerschaft 2022 meinen Dienst aufnehmen werde. Für die Zeit meiner Babypause wird die Ruanda Revue von meinem Kollegen Michael Maurer im Ruanda-Referat (Michael.Maurer@mdi.rlp.de) betreut.

Ich wünsche Ihnen ein gutes und gesundes Jahr sowie weiterhin viel Freude beim Engagement für unser Partnerland Ruanda! ■

Kein alter Wein in neuen Schläuchen: Unser Partnerschaftskaffee

Von Michael Maurer



Seit vielen Jahren verfügt Rheinland-Pfalz über einen eigenen Partnerschaftskaffee. Dieser Kaffee ist eines von zahlreichen Beispielen der Zusammenarbeit in der Partnerschaft mit Ruanda. Seit wenigen Wochen präsentiert sich der Partnerschaftskaffee in neuem Gewand – aber nicht als alter Wein in neuen Schläuchen. Der fair gehandelte Partnerschaftskaffee stammt wie bisher von der ruandischen Kooperative KOPAKAMA, wird nun aber von der Kaffeerösterei Müller in Bodenheim geröstet und verpackt. Die neue Verpackung wurde gemeinsam mit dem Ruandareferat des rheinland-pfälzischen Ministeriums des Innern und für Sport sowie mit dem Weltladen „Unterwegs“ in Mainz entwickelt, um für den fairen Handel und natürlich für die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda zu werben.

Wirtschaftskraft stärken

Nicht zuletzt dient dieser Partnerschaftskaffee aber auch der Stärkung der Wirtschaftskraft der Kooperative Kopakama. Diese Kooperative ist eine Vereinigung von mehr als 600 Kleinbauern. Rund 250 von ihnen sind Frauen, ein starker Kern, der sich selbst als Motor Kopakamas bezeichnet.

Kopakama ist Mitglied bei Misozi Union, einer Marketing- und Exportorganisation von acht unabhängigen Kaffeekooperativen. Insgesamt vereint diese Organisation mehr als 7000 Kaffeebauern und übernimmt Qualitätskontrolle, Vermarktung sowie den Export für die Mitgliedskooperativen.

Der Name „Misozi“ bedeutet Hügel und nimmt Bezug auf das Landschaftsbild der Region. Hervorragende klimatische

Bedingungen an den Hängen der Hochgebirgsausläufer und der vulkanische Boden sorgen für eine langsame Reifung der Kaffeekirschen und somit für reichhaltigen Geschmack und ein volles Aroma. Auf einer Höhe von 1500 bis 2200 Metern kultivieren die Kaffeebauern hauptsächlich die Varietät Bourbon. Bourbon Kaffee gilt als eine der beiden Hauptlinien des Arabica Kaffees.

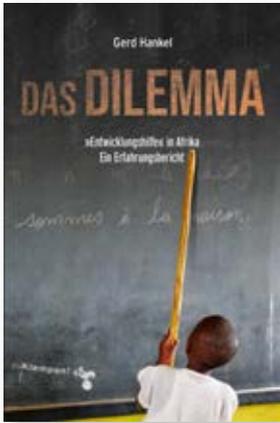
Ernte zwischen Februar und Mai

Zwischen Februar und Mai werden die reifen Kaffeekirschen geerntet. Die Nassverarbeitung des Kaffees erfolgt am Sitz der Kooperative. Hier schälen die Bauern die Kaffeekirschen, lassen die Bohnen fermentieren und waschen sie anschließend. Zum Trocknen werden sie dann auf erhöhten, gut belüfteten Tischen ausgebreitet. Geschützt vor Regen und direkter Sonneneinstrahlung trocknen die Kaffeebohnen langsam und entwickeln so ihren charakteristischen natürlichen Geschmack.

Importiert wird der Partnerschaftskaffee von El Puente, ein Fair-Trade-Unternehmen, das Lebensmittel und Handwerksprodukte aus Afrika, Asien und Lateinamerika importiert und vertreibt.

Den Partnerschaftskaffee erhalten Sie in den Verkaufsläden der Rösterei Müller in Bodenheim und Mainz, im Weltladen „Unterwegs“ in Mainz, aber auch online über die Kaffeerösterei Müller. ■

Buchrezensionen

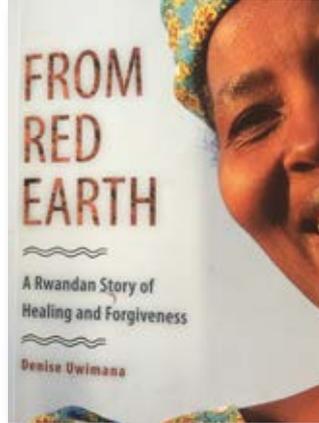


Das Dilemma – „Entwicklungshilfe“ in Afrika

Gerd Hankel
zu Klampen Verlag, Springe 2020,
ISBN: 9783866746077,
16 Euro

In seinem persönlichen Erfahrungsbericht „Das Dilemma – „Entwicklungshilfe“ in Afrika“ fordert Gerd Hankel ein Umdenken in der herkömmlichen Entwicklungspolitik. Mit politischen Analysen und statistischem Material untermauert, versucht Hankel eine Gradwanderung zwischen der Eigennützigkeit europäischer Staaten und vermeintlicher Inkompetenz afrikanischer Staaten. Seine Gedanken macht er an den Fallbeispielen Ruanda und Kongo fest.

Fazit: Eine wirkliche Antwort auf die Frage, wie eine echte Alternative in der Entwicklungspolitik aussehen könnte, gibt das Buch jedoch nicht. Chancen und Grenzen der Entwicklungszusammenarbeit werden betrachtet und führen letztlich zur Schlussfolgerung, dass Menschenrechte ein entscheidendes Kriterium bei der Diskussion über die Neugestaltung der Entwicklungspolitik sein sollten. Aber zumindest gibt Gerd Hankel einen interessanten Anstoß zum Umdenken. ■



From Red Earth

Denise Uwimana

Innerhalb von 100 Tagen wurden 1994 in Ruanda eine Million Tutsi von ihren Hutu-Nachbarn getötet. Auf dem Höhepunkt des Völkermordes, als Männer mit blutigen Macheten ihr Haus durchwühlten, brachte Denise Uwimana ihren dritten Sohn zur Welt. Nur durch die Hilfe von mitfühlenden Hutu überlebten sie und ihre Kinder. Ihr Mann und andere Familienmitglieder hatten nicht so viel Glück.

Denise Uwimana hat einen langen Weg zurückgelegt. Sie versuchte nicht nur, die erlittenen persönlichen Traumata und die Erinnerung an diese schrecklichen Tage zu überwinden. Sie verließ einen sicheren Job und widmete den Rest ihres Lebens anderen Genozid-Witwen, denen sie half, sich zusam-

menzuschließen, ihre Geschichten zu erzählen, Heilung zu finden und ihr Leben wieder aufzubauen. Die Geschichten, die sie durch ihre Arbeit erfahren hat und die hier erzählt werden, veranschaulichen die komplexe und bislang noch unvollendete Arbeit der Wahrheitsfindung, der Wiederherstellung und der Versöhnung.

In einer sehr persönlichen, von ihrer starken Gläubigkeit geprägten Lebenseinstellung beschreibt Denise Uwimana diese 100 schrecklichen Tage, die nicht nur die ruandische Gesellschaft für immer prägen werden. Das Buch kann direkt bei der Autorin bestellt werden (sakinadeniseu@t-online.de). Der Reingewinn kommt Witwen und Waisen in Ruanda zugute. ■

Ruanda-Tag 2021 in Boppard

Das Referat Partnerland Ruanda / Entwicklungszusammenarbeit im Ministerium des Innern und für Sport geht davon aus, dass der nächste Ruanda-Tag wieder als Präsenzveranstaltung stattfinden kann. Die Veranstaltung soll am Samstag, 4. September 2021, in Boppard über die Bühne gehen. Wir bitten Sie schon jetzt, sich den Termin vorzunehmen.



KURZ NOTIERT

Seit mehr als 35 Jahren erscheint unsere „Ruanda Revue“, um regelmäßig über die vielfältigen Aktivitäten in beiden Partnerländern zu berichten. Hier zeigen wir Ihnen zwei Seiten aus der Ausgabe vom November 1985:

RUANDA REVUE

Ausgabe 2/1985

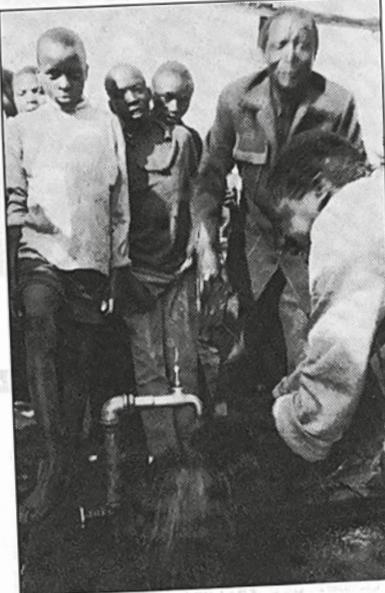
Mainz, November 1985

Die Partnerschaft hat Modellcharakter

Die Kommission der Europäischen Gemeinschaften hat der Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda praktisch Modellcharakter zugewiesen. An diesem Beispiel würde auf die Beteiligung von Ländern und Regionen europäischer Staaten an der Entwicklung partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit Staaten der Dritten Welt hingewiesen. Der zuständige Referent, Dr. Peter Molt, hat in Brüssel der Kommission über die Erfolge des rheinland-pfälzischen Partnerschafts-Modells berichtet und viel Zustimmung gefunden. Ministerpräsident Bernhard Vogel meinte dazu, das könne Rheinland-Pfalz mit großer Genugtuung erfüllen.

Das Handwerk hilft

Die vier rheinland-pfälzischen Handwerkskammern haben ein Entwicklungshilfeprojekt zur Stärkung des ruandischen Handwerks angeregt, das - langfristig angelegt - jetzt in die Tat umgesetzt wird. Nach einer Anlaufphase sollen zum Beispiel Vertriebsstellen für Gebrauchswerkzeuge eingerichtet werden. Ein Fernziel ist die Schaffung einer Handwerkskammer, eines Handwerksrates und die Gründung von Innungen.



Wasser ist wichtig

Sauberes Wasser aus einer gefaßten Quelle, das ist noch lange nicht selbstverständlich in den Dörfern und Städten Ruandas. Dabei ist dies eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Gesundheit der Bevölkerung. Auch hier helfen viele rheinland-pfälzische Gemeinden, indem sie die Materialkosten für eine Brunnenfassung übernehmen. Die Arbeiten führen dann die Einheimischen selber durch, auch wenn es oft schwer ist, das benötigte Material schnell zu besorgen. Die Erfolgsmeldung an die Partnergemeinde in Rheinland-Pfalz kann also auf sich warten lassen, aber sie kommt ganz bestimmt. Diese Erfahrung haben Partnerschaftskomitees immer wieder gemacht.

Ausstellungstermine

Die Wanderausstellung "Partnerland Ruanda" ist in den kommenden Monaten in folgenden Städten zu sehen:

Konz b. Trier: 30. Oktober bis 28. November im Kloster Konz-Karthause;

Ahrweiler: 3. Dezember bis 10. Januar in der Kreisverwaltung;

Gau-Algesheim: 15. Januar bis 18. Februar in der Christian-Erbach-Hauptschule;

Bitburg: 23. Februar bis 22. März im Haus Beda.

Ausstellungstermine können mit der Landesbildstelle, 5400 Koblenz-Ehrenbreitstein, Hofstraße 257, Dr. Karl-Heinz Weichert, vereinbart werden.

Kolping-Jugend arbeitete am Bau

Auf ganz besondere Art haben zwölf Mitglieder der Kolping-Jugend aus der Diözese Speyer ihre Ferienverbraucht. Sie halfen in Musha, nahe der ruandischen Hauptstadt Kigali, beim Ausbau eines Begegnungszentrums. Hier sollen junge Ruander in Zukunft in Kursen und praktischen Anleitungen eine bessere berufliche Qualifikation erhalten, außerdem wird Pater Schulz, ein deutscher Missionspriester, hier religiöse Bildungsmaßnahmen durchführen. Die Arbeit der deutschen Jugendlichen fand viel Anerkennung, sie konnten viel mehr Arbeit in Angriff nehmen, als ursprünglich geplant. Dabei lernten sie vor allem zu improvisieren. Strom mußte von einer Überlandleitung abgezweigt werden, manche Materialien waren selbst in Kigali nicht zu bekommen. Neben der Arbeit war die Begegnung mit den jungen Afrikanern besonders wichtig. Hier wurden wertvolle Erfahrungen gesammelt, die so gar nicht zu den Vorstellungen der Mitteleuropäer passen wollten.

Fortsetzung auf Seite 2

Zwölf Ruander lernen in Boppard Deutsch

Rheinland-Pfalz ist selbst in den kleinsten Dörfern Ruandas ein Begriff. Das bestätigten jetzt wieder zwölf junge Ruander, die als Stipendiaten des Landes am Goethe-Institut in Boppard die deutsche Sprache lernen. Das ist nur der Beginn eines längeren Deutschlandaufenthaltes, denn wenn die Sprachkenntnisse ausreichend sind, werden die jungen Afrikaner an Universitäten des Landes studieren. Wirtschaftswissenschaften und Physik, Bauwesen und Elektrotechnik werden die Fächer sein, in denen sich die Ruander ausbilden lassen, um - zurück in der Heimat - dabei mitzuhelfen, die vielen Probleme des Partnerlandes zu meistern.

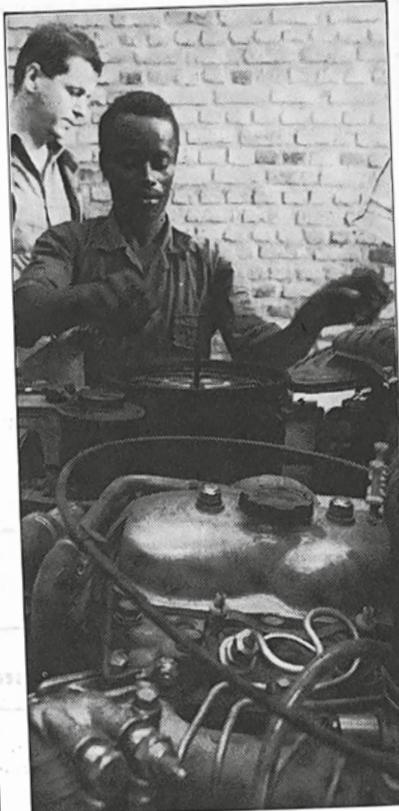
Die RUANDA REVUE...

Die "Ruanda-Revue" will einen Überblick über Aktivitäten und Hilfsmaßnahmen in Rheinland-Pfalz bieten. Nachrichten aus Ruanda, insbesondere über die Verwirklichung der Projekte im Rahmen der Partnerschaft gehören in dieses Blatt. Deshalb bitten wir darum, Beiträge über Projekte vor Ort an die Redaktion der "Ruanda-Revue" zu senden. Wir streben an, möglichst wenige Einzelbezieher, sondern vielmehr Gruppen anzusprechen, die diese kleine Zeitung weiter verteilen in Schulen, Jugendhäusern, Vereinsheimen, überall dort, wo Interesse für das Partnerland Ruanda besteht.

Ja - ich möchte künftig die "Ruanda-Revue" beziehen
 Name
 Adresse

Bitte senden Sie mir ... Exemplare, auch zum Weiterverteilen.
 Ausschneiden und einsenden an:

Ruanda-Revue
 Landespressestelle
 Peter-Altmeier-Alle 1
 6500 Mainz



In einer Mechanikerschule in Kigali lernen junge Ruandesen, Motoren zu warten und zu reparieren.

Kein Tisch zum Schreiben

In Ruanda gehen die Kinder von acht bis zwölf und von halb zwei bis 16 Uhr in die Schule. Hausaufgaben haben sie nie auf, denn in den Lehmhütten stehen keine Tische, an denen man schreiben könnte. Das berichtete Pater Maurer, der seit vielen Jahren in Ruanda lebt, als er gemeinsam mit dem Bischof von Ruanda die Schule für Blinde und Sehbehinderte in Feldkirchen besuchte. Die kleinen Schüler wurden fast neidisch, als sie erfuhren, daß ihre Mitschüler im Partnerland von Ende Juni bis Mitte September, in der Trockenzeit, Ferien haben.

* * *

Eine ungewöhnliche Arbeit kam auf Bischof Phocas Nikwigize

an der Joseph-von-Keller-Schule in Linz zu. Als er einem Schüler seinen für deutsche Zungen schwierigen Namen ins Heft schrieb, rief ein Junge: "He, der gibt Autogramme", und der Sturm auf den Bischof ging los. Lachend erfüllte dieser die Wünsche der Schüler.

Geduld ist geboten

Stellvertretend für viele Schulpartnerschaften berichtet Dr. Josef Zierden vom Regino-Gymnasium in Prüm, daß aller Anfang zwar schwer ist, die Partnerschaft in einer Schule in Butare aber inzwischen einen festen Platz im Schulalltag hat. Mit Lichtbildvorträgen und über die Schülerzeitung wird informiert, in der Schule gibt es eine Informationsecke zu Ruanda, der Briefwechsel wird hier ausgehängt. Geplant ist jetzt eine kleine Bücherecke in der Schülerbibliothek, die ausführlich über die armen Länder informiert. Schwierig gestaltet sich der Briefkontakt, was andere Schulen auch beklagen. Auf einem Seminar der Konrad-Adenauer-Stiftung hat Staatssekretär Prof. Dr. Konrad Mohr aber darauf hingewiesen, daß zum Beispiel weit entfernte Poststellen, unpassierbare Straßen, nicht vorhandenes Schreibpapier und viele andere Schwierigkeiten einen regelmäßigen Briefwechsel sehr erschweren. Geduld ist also geboten.

RUANDA REVUE

Herausgegeben von der Landespressestelle, Peter-Altmeier-Alle 1, 6500 Mainz, Telefon: 06131/ 16 4687
 Mitarbeiter dieser Ausgabe:
 Johannes Fuhr, Dr. Karl-Heinz Weichert, Dr. Peter Molt, Dr. Wolf Böhm

„Hachenburger Frischlinge“ rüsten sich für Ruanda-Tour



Die Übergabe der Fahrzeuge fand auf dem Gelände der Bereitschaftspolizei in Wittlich statt. Der Leiter der dortigen Polizei-Werkstatt, Udo Schulz (Mitte) und sein Stellvertreter, Ralf Erasmi (links), übergaben die beiden Autos stellvertretend für die „Hachenburger Frischlinge“ an Bernd Hiltz (2. von rechts) und Stefan Andres (2. von links) im Beisein von Michael Maurer (rechts) vom Innenministerium. (Foto: Bereitschaftspolizei Wittlich)

2013 gründeten die „Hachenburger Frischlinge“ einen Verein, um Spaß und Abenteuer mit wohltätigem Handeln zu verbinden. Der Verein verfolgt in erster Linie das Ziel, Hilfsorganisationen mit Sach- und Geldspenden zu unterstützen. Dazu organisiert er Rallyes und sammelt entsprechende Spenden. Bisherige Touren führten nach Jordanien und Gambia und brachten mehrere Zehntausend Euro Spendengelder ein, die für konkrete Projekte vor Ort eingesetzt wurden. Jetzt plant der Verein „Hachenburger Frischlinge“ um den Vorsitzenden Bruno Meder, der im Hauptberuf die Polizeiin-

spektion Hachenburg leitet, die nächste Tour nach Ruanda. Mit Unterstützung des rheinland-pfälzischen Ministeriums des Innern und für Sport konnte der Verein zwei ausgediente geländegängige Fahrzeuge der Bundespolizei erwerben, die nun für den großen Trip umgebaut und generalüberholt werden. Bedingt durch die Corona-Pandemie musste das Vorhaben bereits verschoben werden. Geplant ist die Wohltätigkeits-Rallye jetzt für 2023. Die „Hachenburger Frischlinge“ hoffen wieder auf einen fünfstelligen Spendenbetrag, der Projekten in Ruanda zugute kommen soll. ■

Links zu den Kanälen:

-  twitter.com/innen_rlp
-  www.facebook.com/innen.rlp
-  www.instagram.com/innen.rlp/



Die Ruanda Revue ist auch als ePaper im PDF-Format zum Download verfügbar unter:
www.rlp-ruanda.de/de/medien/ruanda-revue

Wir machen mit ...

(Bitte in BLOCKSCHRIFT ausfüllen)

Ja, ich / wir unterstütze(n) die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda und stelle(n) den Antrag auf eine Mitgliedschaft beim gemeinnützigen Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda e.V.

Name, Vorname	
Straße, Hausnummer	
PLZ, Wohnort	Geburtsdatum
Telefonnummer	E-Mail
Ort, Datum	Unterschrift

Meinen Mitgliedsbeitrag werde ich einmal im Jahr überweisen.

Ich / Wir ermächtige(n) den Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V., die angegebenen Zahlungen von meinem / unserem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von dem Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V. auf mein/unser Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann / Wir können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem/unserem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Zahlungsart: Wiederkehrende Zahlung.

Name des Kontoinhabers	
IBAN	BIC

Mein / Unser jährlicher Beitrag (bitte entsprechend ankreuzen)

€ 15,00¹

€ 30,00
(Mindestbeitrag)

€ 40,00

€ 60,00

€ 100,00

oder €

¹Ermäßigter Beitrag für SchülerInnen, Auszubildende, Studierende und ejo-connect-Mitglieder, bitte Nachweis beilegen.

Zahlungsempfänger: Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda e.V., Fuststraße 4, 55116 Mainz
Bankverbindung: Sparkasse Mainz, IBAN: DE83 5505 0120 02001057 40, BIC: MALADE31MNZ,

Ort, Datum _____ Unterschrift _____

Bankverbindung: Sparkasse Rhein-Nahe, Allgemeines Projektkonto/Schulpartnerschaftskonto: IBAN: DE92 5605 0180 0017 1131 43;
Steuer-Nr.: 26/675/0394/3; Verein Reg. Mainz: VR 2055; Präsident: Staatssekretär a.D. Dr. Richard Auernheimer

IMPRESSUM RUANDA REVUE

Herausgegeben vom Ministerium des Innern und für Sport · Referat 315, Schillerplatz 3-5, 55116 Mainz

Verantwortliche Redakteurin: Dr. Carola Stein, Telefon: (0 61 31) 16-34 79 · Telefax: (0 61 31) 16-33 35 · Carola.Stein@mdi.rlp.de · www.rlp-ruanda.de

Redaktion: Michael Maurer, Titelfoto: Chris Schwagge, Druck: PRINZ-DRUCK Print Media GmbH & Co KG · Felsenmühlstraße 15 · 55743 Idar-Oberstein,

Layout und Gestaltung: Verlag Matthias Ess · Bleichstraße 25 · 55543 Bad Kreuznach · Telefon: (06 71) 83 99 30 · Telefax: (06 71) 83 99 339

Hinweis der Redaktion: Die abgebildeten Fotos wurden nach unserer Kenntnis unter der zu diesen Zeitpunkt gültigen Corona-Verordnung aufgenommen. Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Rheinland-Pfalz herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerberinnen/Wahlwerbern oder Wahlhelferinnen/Wahlhelfern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zu Gunsten einer politischen Gruppe verstanden werden könnte.

Die Ruanda Revue ... will möglichst viele Gruppen ansprechen, die diese Zeitschrift weiter verteilen, überall dort, wo Interesse für das Partnerland Ruanda besteht.

(Bitte in BLOCKSCHRIFT ausfüllen)

Ja, ich möchte künftige Ausgaben der Ruanda Revue kostenlos beziehen. Bitte senden Sie mir Exemplare zu.

Name	
Straße	Telefon
Ort/PLZ	

Bitte ausschneiden und einsenden an:
Ministerium des Innern und für Sport
Referat 315, Schillerplatz 3-5
55116 Mainz
Telefon: (0 61 31) 16-34 79
Telefax: (0 61 31) 16-33 35





www.rlp-ruanda.de



JOURNAL DER
PARTNERSCHAFT
RHEINLAND-PFALZ/
RUANDA

Herausgeber:



RheinlandPfalz

MINISTERIUM DES INNERN
UND FÜR SPORT